

2 | б | н | в | е | и

ERINNERN ODER VERGESSEN?

S | U | MASTERARBEIT
P | DANIELA K. LIST
R | E | N



Daniela K. List, BSc

**Spuren.
Erinnern oder vergessen?**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

DiplArch BDA Univ.-Prof., Petra Petersson

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

15. 12. 2016

Datum

Daniela Krt

Unterschrift

FÜR OMA.

SPUREN.

ERINNERN ODER VERGESSEN?

Einleitung

Analyse

I. ERINNERN

I.I Wege und Arten des Erinnerns

Erinnerung ist ein Konstrukt
Materialisierte Erinnerung
Erinnerungsschichten
Gestaltete Erinnerung

I.II Strategien des Erinnerns

Spurensuche in der Konzeptkunst
Sich erinnern heißt erfinden

I.III Erinnern und Landschaft

Landschaft ist ein Konstrukt
Die ungewöhnliche Landschaft

II. VERGESSEN

II.I Veränderung als Prozess des Vergessens

Vergessen und Erinnern
Die Rolle des Betrachters
Leerstellen und Überlagerungen
Spuren und Überbleibsel
Identität und immaterielle Spuren

II.II Strategien des Vergessens

Ewige Gegenwart in der frühen Moderne
Vergangenheit vergessen
Vergessene Vergangenheit

II.III Vergessen und Landschaft

Post-Mining-Landscape: Umnutzen ist Verändern
Verändern ist Vergessen
Gewachsene Kulturlandschaft
Interview: DI Günter Koberg

Dokumentation & Entwurfsgedanken

III. VERFLECHTUNG DER SPUREN

III.I Landschaft

Fragmente der Erinnerung : Abstraktion

III.II Ortsbild

Der Turm fällt : Sprengung

III.III Identität

Barbaratanz und Zumba : Integration
Interview: Johann Leicht

Entwurf

„Eine Spur zu verfolgen, bedeutet immer einen Schritt ins Vergangene zu wagen und entsteht aus einer Frage oder Irritation, die sich aus der Gegenwart ergibt.“

EINLEITUNG

Eine Wanderung durch ein ehemaliges Kohleabbaugebiet in der Obersteiermark brachte mich zum Nachdenken über Erinnerung und Vergänglichkeit, Spuren und Landschaft, sowie den Nutzen von Veränderung. Der Weg führte mich vorbei an Industrieruinen und in einen Ort, der nach der Erschöpfung des Kohleflöz, scheinbar seine Identität verloren hat. „Seegraben stirbt“, so formuliert es Gert J. Wlasich und beschreibt mithilfe alter Tagebuchaufzeichnungen aus den 50ern des vorigen Jahrhunderts das lange Sterben des Bergbaugebiets aus der Sicht eines Kindes. Das älteste Kohleabbaugebiet Österreichs, im nördlichsten Teil Leobens, bestand 238 Jahre und endete mit der Ausfahrt des letzten Kohlehunts am 28.3.1964. Das langsame Verschwinden dieser Industrielandschaft begann bereits zuvor mit dem Abriss und der Sprengung etlicher Fördertürme und Betriebsgebäude, veränderte nicht nur optisch das gewohnte Bild seiner Umgebung, sondern war direkter Spiegel sozialen Umbruchs und brachte eine gewisse Wehmut mit sich, wie aus zahlreichen Texten hervorgeht.

„So verschwand nach und nach eine Industrielandschaft im Norden der Bergstadt Leoben. [...] Am Traugottweg auf dem Bremsberg stehen noch drei verwaiste Hausruinen, die dem Verfall und den Tieren des Waldes preisgegeben sind...“¹

¹ Wlasich 2014, 112.



- 01 Sprengung des Zahlbrücknerschachts am 27.8.1964 um 16:45

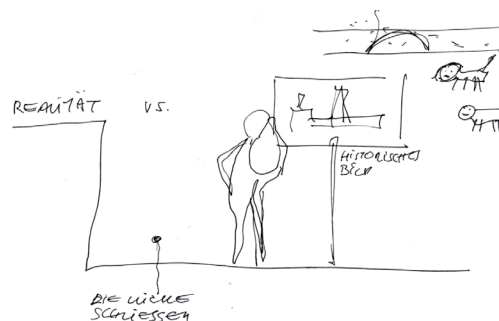
DIE LÜCKE

Durch Zufall begegnete ich dem montanhistorischen Wanderweg, der mit seinen elf Stationen, durch das Seegrabner Kohlerevier führt. Die Information über dieses Gebiet soll anhand von Schautafeln mit Archivdarstellungen das Interesse wecken, überregionale Bedeutung hervorheben und als Erinnerungsstütze dienen.²

Der Ansatz dieser Idee gefällt mir, da durch das Begehen die Ausmaße dieser Industrielandschaft und seine drei Reviere (Münzenberg, Schutzengelbau, Draschebau) begreifbar werden. Allerdings fällt die Vermittlung schwer, da geradezu nichts Gebautes dieser Zeit übrig geblieben ist und sich Mauerreste ehemaliger Werksgebäude und vereinzelte Stollenmündungen höchstens als Fragmente bezeichnen lassen. Man steht also vor einem Archivbild mit riesigen Betriebsanlagen und sieht entweder Wald, oder bereits Überbautes. Der Bezug fällt dem Betrachter schwer, das Verhältnis zwischen Schautafel und tatsächlich Vorhandenem wirkt surreal. Am eindrucksvollsten ist diese Lücke, die sich beim Betrachter zwischen abgedrucktem Archivbild und Realität ergibt, im Bereich des Wartinberg - und Richardschachts. 1956, ein Jahr nach dem Ende der Kohlenförderung durch die ÖAMG [Österreichisch-Alpine Montangesellschaft - Anm. d. Verf.] wurden die Schachttürme und etliche Häuser und Anlagen entfernt.³ Auf dem ehemaligen Betriebsgelände befinden sich heute Tennisplatz und Hundewiese. Hatte man mit der Überlagerung des ehemaligen Betriebsgeländes mit neuen Nutzungen bereits das Vergessen vollzogen? Oder war die Schwere, die man beim Durchschreiten des Weges und Ortes spürte, der verwarloste Umgang mit Industriekultur und Bergbaugeschichte?

2 Vgl. Rabko 2002, 7-8.

3 Vgl. Wlasich 2014, 73.





- 02 Richardschacht



- 04



- 03 Hundeabrichteplatz am ehemaligen Betriebsgelände





- Gerrit Confurius

I. ERINNERN

„An die [...] umstehende Architektur insgesamt heften sich Erinnerungen. In dieser unbewussten Kulissenwelt nisten Bedürfnisse nach Dauer und Vertrautheit. Sie bilden einen Schutzpanzer, ein Schneckenhaus für die verwundbarsten Stellen der menschlichen Seele.“⁴

Das wir Menschen, mit den uns umgebenden Gegenständen in enger Verbindung stehen, beobachtete bereits der Gründer der Soziologie, Auguste Comte und auch für Maurice Halbwachs sind die gewohnten Bilder der äußeren Welt mit dem 'Ich' untrennbar verbunden und somit Teil seiner Theorie des kollektiven Gedächtnisses.⁵ Auch aus individualpsychologischer Sicht ist Erinnerung ein wichtiger Bestandteil unserer Persönlichkeitsentwicklung und daher identitätsstiftend zu betrachten.⁶ Hatte man mit dem Entfernen der meisten Betriebsgebäude und der damit verbundenen Erinnerungen, nicht nur die äußere, umgebende Struktur verändert, sondern das Innerste des Menschen selbst getroffen?

I.1 Wege und Arten des Erinnerns

ERINNERUNG IST EIN KONSTRUKT

Unser Gedächtnis kann als Informationsspeicher verstanden werden, Erinnern als kreativer Prozess. Dieser Prozess wird bestimmt durch „[...] Erfahrungen, Emotionen, sozialen Rastern und gesellschaftlichen Diskursen [...]“⁷ Erinnern ist somit der gegenwärtige Zugriff, auf die im Gedächtnis abgespeicherten Informationen zur neuerlichen Herstellung von Bildern.⁸ Dem 'Prozess des Erinnerns' kann somit das 'Verfahren des Speicherns' mittels immaterieller Speicherverfahren (p.e. Mnemotechnik) abgelegter Information und der neuerliche Zugriff darauf entgegengesetzt werden. Im Gegensatz zur reinen Speicherung aktiviert sich beim Erinnern der Faktor Zeit, der zu einer neuerlichen Herstellung von kommunizierbaren Bildern führt, die aufgrund der eigenen Auswahl und Bewertung, Erinnerung zu einem individuellen Konstrukt erheben und daher nie authentisch sein kann.⁹

4 Gerrit Confurius, zit. n. Wohlleben 2000, 17-18.

5 Vgl. Wohlleben 2000, 17.

6 Vgl. Gruen 2000, 29.

7 Klei, 2011, 40.

8 Vgl. Hoffmann 2000, 37.

9 Vgl. Klei 2011, 41.

MATERIALISIERTE ERINNERUNG

Orte und Gegenstände dienen ebenfalls als Informationsspeicher, sie besitzen eingeschriebene, auch überlagernde Zeichen, die es als Spur zu lesen gilt. Die Deutung der Spuren ist abhängig von der Erfahrung des Betrachters, diese dient der Filterung ursprünglicher Spuren, als „[...] unmittelbarer Reflex vergangenen Lebens“¹⁰ von Spuren, die bereits Vergangenes interpretieren. Hier stellt sich die Frage der Authentizität der Spuren (wobei 'authentisch' hier in seiner ursprünglichen Begrifflichkeit als 'echt' verstanden werden soll). Der Historiker Johann Gustav Droysen unterscheidet hierzu zwischen Quellen, Denkmälern und Überresten. Quellen sind Erinnerungsorte zum reinen Zwecke der Erinnerung mit starkem Vergangenheitsbezug (Triumphbögen, Grabsteine), Denkmäler bezeichnen die Absicht der Erinnerung und nehmen somit die konstitutive Rolle zukünftigen Erinnerens ein (NS-Bauten, Akropolis). Hierbei kann das Denkmal zur Darstellung von Macht oder als Ort für kultische Zwecke gelesen werden und ist bevorzugtes Erinnerungsmaterial der klassischen Archäologie. Für Droysen bedeutet die Definition der 'Überreste', dass alles menschlich-geprägte als Material zur Forschung herangezogen werden kann.¹¹

10 Lambert Schneider, zit. n. Hoffmann 2000, 38.

11 Vgl. Hoffmann 2000, 38-40.



- 05 Bergmannsdenkmal | Station 6
Erinnerung an das Grubenunglück im
Schutzengelschacht 1882

ERINNERUNGSSCHICHTEN

Orientiert man sich an der eigenen Erfahrung, wohnt allen umgebenden Erscheinungen und Dingen ein Erinnerungspotential inne, das durch Sinneswahrnehmungen geprägt wird. Unser Gedächtnis hat, wie im Traum deutlich erkennbar, eine starke Tendenz zur Verräumlichung. Die eingeschriebene individuelle Erinnerung in der Architektur lässt sich als direkte Erinnerung bezeichnen. Sie entsteht durch primäre Sinneseindrücke oder evozierte Eindrücke der Architektur, durch eine damit verknüpfte Erfahrung. Von der reinen Betrachtung eines Triumphbogens, der mich an den Inhalt selbst erinnert, unterscheidet sich der Triumphbogen als Medium, der durch eine prägende Erfahrung assoziative Erinnerung erzeugt (ein Streik, drängende Menge, etc.). Die indirekte Erinnerung transportiert durch eingelagerte Spuren und materielle Zeichen, Botschaften der Vergangenheit. Diese können bereits beim Entwurf angedacht worden sein, wie auch durch Alterung und bauliche Veränderung hinzukommen. Durch weitergegebene Information, der Orientierung an archetypischen Urformen, entsteht eine unbewusste Erinnerung an Traditionen, Regeln und Vorbilder. Eine weitere Erinnerungsschicht kann durch eine Neuinterpretation des Entwerfenden, durch die Verwendung von neuartigen oder untypischen Motiven, erzeugt werden und verursacht eine subjektive Aufladung des Bauwerks. Durch Witterung, Spuren des Gebrauchs, Beschädigung oder Patina, verschiedene Stadien der Instandsetzung erzählt das Gebäude von Vergangenen, seiner Biographie.¹²

Architektur ist somit Träger von persönlicher und sozialer Erinnerung, kann Medium oder Inhalt direkter und indirekter Erinnerungsschichten sein. Gedächtnis und Erinnerung, sind wie im französischen Begriff 'mémoire' gemeinsam enthalten und unterliegen keiner klaren Trennung. Jedoch könnte man die persönliche, also direkte Erinnerung als nicht vermittelbare Erfahrung und das Gedächtnis als vermittelbare Kenntnisspeicherung, im Sinne eines Magazins verstehen. Insofern stehen sich Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis gegenüber, sind aber trotz ihrer divergierenden zeitlichen Dimension keiner qualitativen Unterscheidung unterworfen.¹³

12 Vgl. Will 2000, 113-118.

13 Vgl. Will 2000, 113-129.

GESTALTETE ERINNERUNG

Spuren von persönlicher Erinnerung können durch Abnützung oder bewusste Zeichensetzung (an einem Baum, einer Mauer, etc.) einen privaten Erinnerungsort markieren. Man will sich bewusst 'an etwas erinnern'.¹⁴

Im Gegensatz zur individuellen Erinnerung, bezeichnet kollektive Erinnerung die Gedächtnisleistung oder Spur einer Gesellschaft.¹⁵ Manifestiert sich diese Spur an tatsächlichen geografischen Orten, spricht man vom Erinnerungsort. Der Begriff der 'Erinnerungsorte' war ursprünglich weiter gefächert und kann wie der Historiker Pierre Nora in seiner Sammlung 'lieux de mémoire' beschreibt auch aus immateriellen oder ideellen Inhalten bestehen, die zur Notwendigkeit einer Geschichtsrepräsentation und der damit geleisteten Erinnerungskultur beitragen.¹⁶ Das abstrakte Konzept der 'Erinnerungsorte' meint also keinen konkreten materiellen Ort (historic site), sondern steht für das Gedächtnis einer Nation, aus dem sich, nach dem 'Kampf der Gruppen um Deutungsmacht', ein Identitätsgefühl - also ein Gedächtnis im Kollektiv herauskristallisiert.¹⁷ Wird das Potential des kollektiven Gedächtnis genutzt, kann durch seine Anreicherung aus Erinnerung Geschichte werden, muss es aber nicht.¹⁸ Durch die zusätzliche Einlagerung von Information und bewusste Gestaltung konkreter Erinnerungsorte, über die verfügbare Spanne der direkten Erinnerung der ZeitzeugInnen hinaus, durch das Setzen eines Rahmens um ein Geschehnis, entsteht die Gedenkstätte.¹⁹

14 Vgl. Hoffmann 2000, 42.

15 Vgl. Wohlleben 2000, 18.

16 Vgl. Klei 2011, 42.

17 Vgl. Uhl 2011, 49.

18 Vgl. Wohlleben 2000, 18.

19 Vgl. Klei 2011, 43.



- Nikolaus Lang

I.II Strategien des Erinnerns

SPURENSUCHE IN DER KONZEPTKUNST

Der bayrische Künstler Nikolaus Lang, bekanntester deutscher Vertreter der Kunstrichtung 'Spurensicherung', ist daran interessiert an Vergangenes zu erinnern. Eine Annäherung der Spuren erfolgt über empirisches Herantasten, Sammeln, Archivieren und Untersuchen seiner Fundstücke. Wie in der Archäologie lassen sich dadurch Rückschlüsse auf vergangene Lebensweisen ziehen. Dabei geht es in den Arbeiten des Künstlers weder um die exakte Rekonstruktion der Spuren, noch um eine reine ästhetische Präsentation. Vielmehr ergründet er, mit ethnologischen, anthropologischen und soziologischen Mitteln, nach der objektiven Beurteilung der Funde, sich selbst.²⁰ Durch seine Suche entsteht „[...] eine Verbindung zwischen früheren Erinnerungen und heutiger topographischer Wirklichkeit [...]“.²¹

Die Spurensicherung, entstanden aus einer Gruppe junger Avantgarden in den 70ern, versuchte durch empirisches Erfahren und Herantasten eine vertiefte Wirklichkeit zu erzeugen. Die 'stille Avantgarde' forcierte den Blick nach innen, wandte sich ab von der immer fortschreitenden technokratischen Anonymität und den Ideologien der 60er. Der Aufbruch 1968 verebte, enttäuscht zog man sich ins Private zurück, stellte sich gegen das totalitäre der bisherigen Konsumkunst und versuchte durch Introspektion Strukturen sichtbar zu machen, die scheinbar auf andere übertragen werden konnten.²² Parallel zur Archäologie schließt der Spurensucher aufgrund von freigelegten Resten auf vergangene Zustände, er versucht Zusammenhänge zu rekonstruieren. Die Vorgehensweise dabei ist einerseits eine wissenschaftliche, in dem er mit den freigelegten Fragmenten einen Bestand anlegt, ihn beschriftet, archiviert und dokumentiert. Andererseits wird die Wahl der Spur(en) durch empirisches Herantasten, durch die Feldforschung und schlussendlich durch die eigene Person und die persönliche Erinnerung bestimmt. Die wissenschaftliche Aufbereitung ist somit ein Mittel zum Zweck um persönliche Erinnerung zu systematisieren.²³

20 Vgl. Metken 1977, 108.

21 Metken 1977, 108.

22 Vgl. Metken 1977, 108.

23 Vgl. Metken 1977, 12.

Der Fund der Spur wird durch den Zufall bestimmt, der Künstler inventarisiert, beschreibt und konserviert. Bei der breit gefächerten Auswahl der Technik, des Ausschnitts und der Anordnung der Spuren geht es dem Künstler weniger um die exakte Wiedergabe historischer Gegebenheiten, vielmehr entnimmt er einen Moment und transferiert ihn in die Gegenwart. In dem er alleine von sich ausgeht, erhalten die objektiven Spuren eine Erweiterung ums Subjektive.²⁴ Es geht um die reine Wahrnehmung der angetroffenen Objekte in der Gegenwart und deren erzeugte Empfindung, die aufgrund der Zuwendung des Künstlers eine Verbindung seiner persönlichen Erinnerung, zur Erinnerung von Anderen aufbaut.

„Die Erinnerung muss angestachelt werden, und zwar die persönliche Erinnerung, die die Erlebnisschichten des einzelnen aufruft und vergleichend mit anderen in Verbindung bringt.“²⁵ Durchaus kann diese Methodik als ´Speicher von Zeit` angesehen werden, der durch seine Komplexität unterschiedliche Stränge von Erinnerungsspuren enthält oder, um sich wieder auf die Erinnerungsschichten zu beziehen, als Spiegel von direkter und indirekter Erinnerung dient.

SICH ERINNERN HEIßT ERFINDEN

„Letztlich sind diese Ruinen, Reste, Spuren ein Anlaß zureigenen Positionsbestimmung. Die Suche nach dem scheinbar Vorgegebenen wird vor allem eine Suche nach sich selbst, nach einem Standpunkt in der rasch wechselnden Gegenwart.“²⁶

Der gesamte Vorgang der Spurensicherung stellt sich gegen unsere schnelllebige eindimensionale Zeit, gegen die von Amensie betroffenen Industrieländer und eine Medienlandschaft, die aufgrund ihrer Oberflächlichkeiten das Zwischenmenschliche und Imaginäre verloren hat.²⁷

24 Vgl. Metken 1977, 13.

25 Metken 1977, 12.

26 Metken 1977, 14.

27 Vgl. Metken 1977, 17.

Der Künstler nutzt sein Werk als Mitteilung und hat das große Ganze im Blick. Er möchte mit seiner Arbeit zum Nachdenken, Nachspüren und sehen lernen anregen. In diesem Sinne entspricht die Sicht des Künstlers dem Blick von außen, zurück auf unsere Zivilisation, in der er selbst vorhanden ist.²⁸ Dabei verfolgt er kein rein ästhetisches Ziel, ähnlich der Objektkunst, die ebenso nach dem Erreichen eines außerästhetischen Ziels strebt, sondern ein dokumentarisches.

Nikolaus Lang eignete sich auf Reisen nach Japan und Ostasien eine eigene Bild-sprache an, seine Arbeiten sprechen zum Auge, besitzen daher zum dokumentarischen einen zusätzlichen ästhetischen Charakter. Diese Bildsprache ergibt den Unterschied zur reinen Objektkunst, das Ziel ist nicht der reine Gegenstand, er ist von anthropologischer Bedeutung. „Es soll etwas über den Menschen ermittelt werden, das die Wissenschaft wegen ihrer Spezialisierung und beweisabhängigen Rationalität nicht erarbeiten kann [...]“²⁹ Schlussendlich ergründet der Spurensucher sich selbst, nutzt den anfangs laienhaften Zugang um Fragmente zusammenzufügen. Ergründet die ihm inneliegenden Grenzen, die sich durchaus mit dem Abdruck einer Spur in Verbindung bringen lassen, für eine Freiheit sich stetig selbst neu zu erfinden - auch im eigenen Leben.³⁰

28 Vgl. Metken 1977, 18.

29 Metken 1977, 16.

30 Vgl. Metken 1977, 18.



- 06 Nikolaus Lang | Installation
„Farbfeld Sand und Ocker“



- Lucius Burckhardt

I.III Erinnern und Landschaft

„Welch trauriger, öder Anblick erwartet uns, wenn wir von Judendorf der Seegrabnerstraße hinauf wandern. [...] Alles wurde abgetragen und dem Erdboden gleichgemacht. Man sieht nur mehr Gestrüpp und einige Mauerreste. Man kann sich kaum orientieren und kennt sich wirklich nicht mehr aus. Auch der Wald hat überhand genommen.“³¹

So stand es bereits in der Obersteirischen Zeitung vom Frühjahr 1974, zehn Jahre nach der Auskohlung des Bergbau Seegrabens. Die Beobachtung, die in diesem Artikel gemacht wurde, beschreibt ziemlich genau die Tristesse der vorgefundenen Landschaft. Doch was macht diese Landschaft, trotz dieser Unwirtlichkeit von der hier berichtet wird, so interessant, vielleicht sogar schön?

LANDSCHAFT IST EIN KONSTRUKT

Lucius Burckhardt, der Erfinder der Spaziergangswissenschaft hat sich über unsere Wahrnehmung von Landschaft Gedanken gemacht. Genau wie Erinnern einen kreativen Prozess beschreibt, entsteht Landschaft im Kopf des Betrachters. Das Bild der Landschaft entsteht durch Ausklammerung und die Fähigkeit des Zusammensehens und wird in Abhängigkeit der vorangegangenen Prägung (Erziehung, Erfahrung, Erzählung), durch subjektive Selektionsmechanismen bestimmt. Landschaft bezeichnet also ein Konstrukt als Ergebnis eines kreativen Schöpfungsprozess.³² Dabei versteht Burckhardt die Wahrnehmung von Landschaft, als ein veränderliches, von gesellschaftlichen Strukturveränderungen beeinflusstes Bild. Dieser gesellschaftlichen Struktur ist auch die jeweilige 'Sprache der Landschaft' untergeordnet, also einem Zeichensystem, dass uns Landschaft sehen und verstehen lernt.³³

31 Leitgeb, Josef: Nach 10 Jahren Auskohlung, in: Obersteirische Zeitung, 26.3.1974, 2.

32 Vgl. Burckhardt 2007, 33.

33 Vgl. Burckhardt 2007, 19.

Demnach kann „[...] die geschilderte und wahrgenommene Landschaft nicht ein natürliches, sondern ein von der Gelehrsamkeit und von der Poesie geschaffenes Gebilde [...]“³⁴ sein. Die sprachlichen Bedeutungen der Landschaft sind wandelbar und werden auch über Malerei, Bücher, Urlaubsprospekte, Postkarten, Werbung, etc. tradiert.³⁵

Das Sehen oder Erkennen von Landschaft erfolgt laut Burckhardt als Aufbau aus Schichten, den `Elementen der Palette`. Die primäre Sinneswahrnehmung ist geprägt von Farbe und Struktur, lässt in einer weiteren Schicht natürliche oder technische Zusammenhänge erkennen und gibt schlussendlich durch die soziale Schicht Aufschluss über die zeitliche Dimension ihrer Nutzung. Ähnlich den Erinnerungsschichten, gibt die Landschaft Aufschluss über ihre Vergangenheit. Der Gebrauch der `Palette`, also einer Auswahl der Elemente der Landschaft, erfolgt einerseits durch unsere persönliche Prägung, andererseits orientiert sich unsere Wahl am Ideal des `lieblichen Ortes`. Was aufgrund der kulturell erzeugten, kollektiven Idealvorstellung dazu führt, dass ähnliche Landschaften als schön empfunden werden (Berge, Meer) und umso schöner desto eher sie mit diesem Ideal in Übereinstimmung gebracht werden können.³⁶ Dazu schreibt Burckhardt: „[...] je mehr das Gesehene der Erwartung entspricht, dem Brunnen vor dem Tore, dem stillen Gestade am See, dem weissen Spitzchen Conrad Ferdinand Meyers, desto höher die Befriedigung des Spaziergängers.“³⁷

34 Burckhardt 2007, 22.

35 Vgl. Burckhardt 2007, 21.

36 Vgl. Burckhardt 2007, 34.

37 Burckhardt 2007, 34.

DIE UNGEWÖHNLICHE LANDSCHAFT

Was aber geschieht beim Betrachten einer unkonventionellen Landschaft, wie einer Wüste, einer Geröllhalde, oder eben einer zurückgelassenen Industrielandschaft? Wie ist es möglich die Unwirtlichkeit als schön zu empfinden? Um landschaftliche Wahrnehmung überhaupt zu ermöglichen muss zwischen dem Betrachter und der Landschaft eine Distanz vorliegen. Diese Distanz wird einerseits erzeugt durch eine Gesellschaft die nicht mehr direkt vom Boden lebt, andererseits durch den Blick des Städters, der ein Zusammensehen von landwirtschaftlichen Nutzungen mit dem natürlichen Wachstum in einem Bild zu sehen vermag.³⁸ Dies war die Basis, auf der die Diskussion eines Seminars in Vrin aufbaute. 1979, am letzten Abend des Aufenthalts führte Burckhardt mit den Studenten der Kunstgewerbeschule Basel ein Gespräch, über das Phänomen ungewöhnliche Landschaften als schön zu empfinden. Eine Gruppe der Studenten vertrat die Meinung, dass aufgrund von Abenteuer Geschichten aus unserer Kindheit, Erziehung und Erfahrung, diese Landschaften für uns zu lieblichen Orten geworden sind. Eine andere Gruppe war der Meinung, der Reiz dieser Landschaft lege darin, dass der Betrachter eine höhere Leistung erbringen muss um die Schönheit des Ortes mit dem lieblichen Ort in Einklang zu bringen. Der Betrachter erhält durch seine erhöhte Sinnesleistung mehr Information und fühlt sich dadurch stärker gefordert, als bei der Betrachtung des lieblichen Orts, als reines ästhetisches Vergnügen.³⁹

38 Vgl. Burckhardt 2007, 38.

39 Vgl. Burckhardt 2007, 36.



- 07 Die Seegrabener Landschaft | Foto vom Bremsberg um 1940





- Le Corbusier

II. VERGESSEN

„Wir sind unaufrichtig gegenüber unserem Schickal, denn anstatt unseren Geist in Freiheit den unendlichen Kontinent vor uns erforschen zu lassen, sperren wir ihn in die Fesseln, die Fallen, in die Verliese und Gräben der Erinnerung.“⁴⁰

‘Vergessen ist so leicht’, singt Clueso und meint damit vielleicht den Wunsch etwas absichtlich vergessen zu wollen. Die Krux an der Sache ist, bewusstes Vergessen gibt es nicht, wie man aus eigener Erfahrung weiß. Aus dem Fluss Lethe zu trinken um zu vergessen funktioniert nur in der Unterwelt der griechischen Mythologie. Selbst unsere Erinnerung unterliegt den unbewussten Gesetzen des Vergessens und verändert sich bei jedem Aufruf, wird also dem jetzigen Standpunkt einer Person, aufgrund ihrer „[...] Einstellungen, Werthaltungen, Wünschen und Ängsten [...]“⁴¹, angepasst. Das Vergessen ist Teil der Gedächtnisforschung, wie es genau funktioniert, ist ungeklärt, darüber existieren nur psychologische und sozialwissenschaftliche Theorien.⁴²

II.I Veränderung als Prozess des Vergessens

Ganz im Gegensatz zur Erinnerung und dem Bedürfnis danach, verbirgt sich somit hinter der Begrifflichkeit des Vergessens ein unaufhaltsamer Vorgang, der uns mit der stätigen Erosion von Gedachtem und Erlebten konfrontiert. Erinnern und Vergessen stehen sich scheinbar als Gegenpole des Gedächtnisses gegenüber. Auch der Architektur als Medium, ist das Vergessen aufgrund seiner Materialität und symbolischen Bedeutung im öffentlichen Raum, grundlegend eingeschrieben und dem Verblässen unterworfen.⁴³ Gegen das Vergessen kann man sich nicht wehren, passiert es doch innerhalb einer prozesshaften Veränderung der, ob materiell oder immateriell, die Tatsache zu Grunde liegt - das kein bewusstes Vergessen existiert und wir „[...] das Vergessen manchmal selbst vergessen.“⁴⁴

40 Le Corbusier, zit.n. Will 2000, 123.

41 Schützenhöfer 2009, 33.

42 Vgl. Schützenhöfer 2009, 33.

43 Vgl. Zettelbauer/Grancy 2011, 13-16.

44 Gary Smith/Emrich Hinderk [Hg.], zit.n. Zettelbauer/Grancy 2011, 16.

VERGESSEN UND ERINNERN

Ein Bauwerk, dem Vergessen preisgegeben, verliert rein durch den Wandel der Zeit, aber auch durch Um- oder Zubau, Abriss oder gewaltsame Zerstörung, ursprünglich enthaltene Bedeutungsschichten, materieller, symbolischer oder architektonisch-konzeptueller Natur. Das Verschwinden und Verblässen, als Teil der physischen Beschaffenheit von Architektur, ist den Klimaeinflüssen und Naturkatastrophen, als transformativen Prozessen geschuldet.⁴⁵ Der Wandel der Dinge ist somit ein unaufhörlicher Prozess des Vergessens, dessen materielle Überreste, durch Spuren, Abnützungen, Fragmente, durch den spezifischen Blick eines Betrachters als Vergessenes erkannt werden kann. Dies geschieht durch bewusste Wahrnehmung, als solches und ist somit ein 'sich wieder Erinnern' oder 'ins Gedächtnis rufen'. Vergessen und Erinnern sind trotz ihrer scheinbaren Polarität nicht hermetisch-getrennt voneinander zu betrachten, folglich in ihrer Wechselbeziehung eng miteinander verbunden.

45 Vgl. Zettelbauer/Grancy 2011, 13-16.



- 08 David Catá | A flor de piel

DIE ROLLE DES BETRACHTERS

Ergänzend zur Auffassung der Erinnerungsschichten, als biografisch eingelagerte Spuren für die Deutung eines Bauwerks, unterliegt genau dieser Vorgang der Interpretation, dem spezifischen Blick des Betrachters, der aufgrund der Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität selektive Maßnahmen ergreifen muss. Vorhandene Bauwerke und Spuren sprechen nicht 'für sich selbst' sondern können erst durch den Betrachter selbst und seine Verknüpfungen mit anderen Bezugsquellen und Erkenntnissen rekonstruiert werden. Der spezifische Blick behält Bedeutungsschichten bei und blendet gleichzeitig andere aus. Das Vergessen trägt somit essentiell zur bleibenden Erinnerung bei, diese ist dadurch nie eindeutig und kann nur als fragmentar behandelt werden.⁴⁶ Das Auffinden/Wiederfinden von tatsächlichen Fragmenten und Spuren, ist oft abhängig von EinzelakteurInnen und Institutionen, die sich aus verschiedensten Gründen für vergessene Architektur einsetzen, um einen Erhalt dieser zu gewährleisten - ihnen also einen Wert zuschreiben. Die Chance des Wiederfindens von Bauwerken und der Rekonstruktion ihrer vergessenen Inhalte, ist abhängig vom Stadium des physischen Verfalls und dem Vorhandensein photodokumentarischen/medialen Materials. Es kann bei bedeutsamen architektonischen Werken, durch die Möglichkeit der damit verbundenen breiten Rezeption, ein Diskurs innerhalb einer bestimmten Gruppe dazu führen, in den bestehenden architekturgeschichtlichen Kanon nachträglich aufgenommen zu werden. In wenigen Fällen ist dies auch ohne das physische Vorhandensein von Bauwerken möglich, beruft sich aber stärker auf die Verfügbarkeit medialer Inhalte.⁴⁷

46 Vgl. Zettelbauer/Grancy 2011, 17.

47 Vgl. Grancy 2011, 27-31.

LEERSTELLEN UND ÜBERLAGERUNGEN

Die Gründe des Verschwindens sind, wie schon erwähnt unterschiedlichsten Ursachen geschuldet. Hierbei kann es das Überschreiben von baulicher Substanz betreffen, die den ständigen Wandel im Stadtgefüge „[...] nach immer neuen gesellschaftlichen Leitbildern“⁴⁸ ausmacht. Ohnehin ist das was von der Vergangenheit bleibt, wie Maurice Halbwachs schreibt, das „was die Gesellschaft in jeder Epoche mit ihren gegenwärtigen Bezugsrahmen rekonstruieren kann“.⁴⁹ Um dem Neuen Raum zu geben, ist diese ständige Umwälzung, nach den jeweils geltenden gesellschaftlichen Gesichtspunkten, eine Möglichkeit sich vom Alten zu befreien. Ob es Architektur betrifft die funktionslos geworden ist, ein Bauwerk eine Zweckentfremdung erfahren hat, oder die ästhetischen Gegebenheiten nicht mehr den Ansprüchen genügen, die Gründe vom Umbau bis hin zum Abriss sind unterschiedlichster Natur.⁵⁰ Oft sind so entstandene Leerstellen im Stadtgefüge, als solche nur mit Hintergrundwissen, also mittels Plänen und Fotos aus Archiven, lesbar - die einzigen Zeugen dafür, die unterirdischen Fundamente.⁵¹

Zusätzlich zum konkreten Eingriff eines Abrisses, der 'Tabula-Rasa-Methode' des Städtebaus, im Hinblick auf den radikalsten Umbruch im Stadtgefüge, kann die Überlagerung von Bedeutungsspuren auch durch bewusste Aneignung und Vergessen-Machen passieren. Dies kann als symbolische Überlagerung geschehen, meint die Aneignung der ursprünglichen Bedeutung eines Gebäudes und dessen Überschreibung mit einer neuen. Diese symbolische Überlagerung kann sich auf das Image eines Gebäudes beziehen, das den Ansprüchen nicht mehr genügt, bis hin zum Versuch einer politischen Neukodierung. Es entsteht eine Überlagerung von mehreren Bedeutungsschichten. Gleichfalls kann das Überschreiben der Bedeutungsschichten durch zufällig Vergessenes passieren, zum Beispiel anhand von auftauchendem Bildmaterial mit historischem Bezug, welches das ursprüngliche Bauwerk um eine weitere Erinnerungsspur überlagert und seine Bedeutung in einen neuen Kontext stellt.⁵²

48 Grancy 2011, 119.

49 Maurice Halbwachs, zit.n. Uhl 2011, 49.

50 Vgl. Grancy 2011, 119.

51 Vgl. Zettelbauer/Grancy 2011, 118.

52 Vgl. Zettelbauer 2011, 113.

SPUREN UND ÜBERBLEIBSEL

Architektur kann, neben reiner Denkmalarchitektur, durch die eingelagerten Erinnerungsschichten Überreste von älteren Gebäuden (Spolien) übernehmen. In Verwendung dieser ist Architektur ein Rückgriff auf vorangegangene Formensprachen oder Stilaneignungen, beinhaltet Zitate oder bezieht sich auf Maße und Proportionen historischer Gebäude.⁵³ Die beinhaltende Erinnerung, als erhaltene Spur lesbar, wird als materieller Gedächtnisabdruck verstanden und ist Voraussetzung zur Annäherung ans Gedächtnis eines Bauwerks oder Orts. Die Spur an sich stellt somit potentielle Referenzpunkte, zur neuerlichen Rekonstruktion der innewohnenden Erinnerung dar.⁵⁴ Welche erhaltenen Spuren vergessen werden, ist durchaus vom Zufall bestimmt, kann aber auch mit einer, ihnen unterstellten symbolischen Bedeutungslosigkeit zusammenhängen. Oft ist es somit nur übriggebliebenes, wie Mauerreste oder Fragmente eines Baus, die ein bewusstes Auslöschen materieller Substanz überleben und auf ursprüngliche bauliche Zusammenhänge verweisen.⁵⁵ Andere Spuren der Originalbauteile bleiben, nach einem vorangegangenen Transformationsprozess, durch Renovierung oder Sanierung, als zufällige Rückstände erhalten. Dies geschieht meist an hierarchisch untergeordneten oder peripheren Stellen des Gebäudes, wie der Rück-, und Innenseite, versteckten Orten (wie Kellern, Abstellräume, etc.). Aufgrund ihrer scheinbaren Bedeutungslosigkeit bleiben Rückstände lesbar. Auf diese Überbleibsel stützen sich Untersuchungen bezüglich der Authentizität eines Gebäudes innerhalb der Bauforschung und Denkmalpflege.⁵⁶

53 Vgl. Grancy 2011, 157.

54 Vgl. Zettelbauer 2011, 179.

55 Vgl. Grancy 2011, 157.

56 Vgl. Grancy 2011, 185.

IDENTITÄT UND IMMATERIELLE SPUREN

Generell hat die Thematik des Vergessens und Erinnerns einen identitätsstiftenden Charakter für die „[...] Legitimierung von Handlungen in der jeweils zeitgenössischen Gegenwart [...]“⁵⁷ und ist eng mit dem Wunsch einer Gesellschaft ans Verlorene zu erinnern verbunden. Die „Epoche des Gedenkens“⁵⁸, von der Pierre Nora als einer geschichtlichen Gegenwartsbewegung spricht, entwickelte eine ausgeprägte Sensibilität für das ‚vor Ort‘ Geschehene der historic sites. Dabei kann es sich um die Aufarbeitung der Auswirkungen und dem damit verbundenen Versuch des Auslöschens von jüdischem Gedanken- und Kulturgut durch das NS-Regime handeln, oder andere (traumatische) Ereignisse betreffen. Die Erinnerungskultur, die sich seit 1980 entwickelte macht konkrete Orte, ihre immateriellen Spuren und materiellen Überreste wieder wichtig und leitet dazu an, dem gerade geltenden Erinnerungsbedürfnis, mit der Suche des Verlorenen zu begegnen.⁵⁹ Das dem Vergessen Preisgegebene dabei aufzufinden und sichtbar zu machen entspricht diesem Bedürfnis. Eine Ergänzung auf immaterieller Ebene, als öffentlich oder privater Gedächtnisabdruck, führt zu einer komplexen Schichtung an Erinnerungssträngen, die essentiell für die Annäherung an die Thematik ist und maßgebend zur Identifikation eines Ortes beiträgt. Im Gegensatz zur materiellen Spur lässt sich die immaterielle-private Erinnerungsspur aber nur über Umwege generieren.⁶⁰ Viele dieser immaterielle Spuren gehen verloren, oder verblassen, sind unserer eigenen Erinnerungs(un)fähigkeit geschuldet - lassen aber, durch zufällig vorhandenes Text- oder Bildmaterial eine fragmentare Rekonstruktion mit Rückschlüssen auf ihren vermeintlichen Inhalt zu.

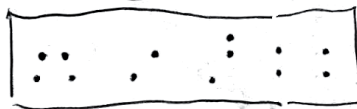
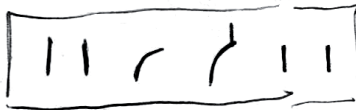
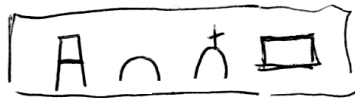
57 Zettelbauer 2011, 153.

58 Pierre Nora, zit.n. Uhl 2011, 51.

59 Vgl. Uhl 2011, 49-53.

60 Vgl. Zettelbauer 2011, 179.

VOM VERMESSEN:



II.II Strategien des Vergessens

EWIGE GEGENWART IN DER FRÜHEN MODERNE

Trotz dessen, dass der Erinnerung wesentlich effektivere Strategien im Umgang mit der selbigen zur Verfügung stehen und mit der Begrifflichkeit des bewussten Vergessens Ambivalenz einhergeht, versuchte eine Gruppe Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts Strategien zu finden, um sich von geschichtlichen Traditionen und der Vergangenheit radikal zu befreien. Das Vergessen, als unmittelbarer Wunsch und Bedingung für eine neue Kunst und Architektur, als Befreiungsakt - für eine ewige Gegenwart.⁶¹

Die uns umgebende, scheinbare `Permanenz der Dinge` begann sich mit der Zeit zu wandeln.⁶² An die Stelle von Vertrautheit und dem Bedürfnis nach Dauer trat Geschwindigkeit und eine Welt voller Komplexitäten und dies schon am Beginn des 20. Jahrhunderts, indem der Wunsch zu Vergessen die Aufforderung war, der Vergangenheit und ihren bisherigen Traditionen zu entkommen. Die Forderung der Avantgarden war die komplette Loslösung von Erinnerung, die man als Korsett des immer weiter anwachsenden Wissens empfand, der daraus resultierende Wunsch - eine Gedächtnisentlastung durchs Vergessen. Die Kunst musste befreit werden um dem autonomen Künstler wieder Raum für sein Schaffen zu geben, dadurch koppelte man sich bewusst von der bisher geltenden normativ-geregelten Erinnerung des Historismus ab, den die Dominanz der historisch-geschulten Zivilisation erzeugt hatte. Eine neue Kunst für einen neuen Menschen, dies machte das Vergessen in der frühen Moderne nicht nur zu ihrer Aufgabe, vielmehr zu ihrer Bedingung. Der Bruch mit der Geschichte, die verordnete Amnesie der Modernisten war aber auch die Antwort auf die Krise der städtischen Organisation des 19. Jahrhunderts, die durch Verarmung und Überbevölkerung geprägt war.⁶³

61 Vgl. Will 2000, 118-120.

62 Vgl. Wohlleben 2000, 17.

63 Vgl. Will 2000, 113-120.

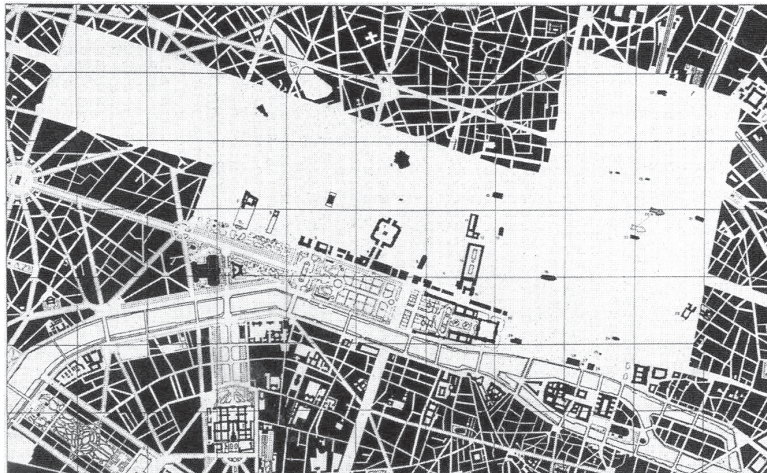
VERGANGENHEIT VERGESSEN

Die Strategien des Vergessens im radikalen Modernismus formten sich in Architektur und Städtebau aus unterschiedlichen Ansätzen. Walter Gropius stellte sich gegen die Abhaltung eines Geschichtskurses am Bauhaus, der damit die Auslöschung fachspezifischer Erinnerung zum Ziel hatte, um der Last der Vergangenheit zu entkommen. Andere Vertreter der Moderne, wie Adolf Loos plädierte für die ornamentlose Stadt (Weisse Stadt Zion), für eine erinnerungslose Zeit. Bruno Taut und Gropius sahen in der Ausgestaltung der Wohnungen einen unumgänglichen Bedarf Bilder, Photographien und Skulpturen zu entfernen, um sich von der Anhäufung von materiellen Besitztümern, der 'toten Dinge' zu lösen, da sie als Erinnerungsträger der Vergangenheit verstanden wurden. Diese Reinigungsrituale, führten in seinen radikalsten Ansätzen nach dem 1. Weltkrieg zu polemischen und blasphemischen Forderungen der Zerstörung von externen Gedächtnisspeichern, wie der Sprengung Venedigs, oder die Verbrennung des Louvre. Ein weitaus weniger selbstzerstörerischer Charakter, liegt der Idee der 'weißen Wand' zu Grunde. Le Corbusier sah die Notwendigkeit eines reinigenden Weißanstrichs für das zeitgenössische Haus zur Herstellung einer ewigen Gegenwart, zur Entleerung des Bewusstseins um sich von vorhandener Erinnerung abzugrenzen. Angestrebt wurde ein Idealzustand, ein reines Spiel der Massen. Doch trotz eines regelmäßigen Weißanstrichs ist der Alterungsprozess unausweichlich. Hierzu wurde der Idealzustand der 'weißen Moderne' auf Photographien gebannt, als essentieller Wunsch einen fortwährenden Gegenwartszustand zu erzeugen, um damit dem Sinnbild des Zeitlosen gerecht zu werden.⁶⁴

64 Vgl. Will 2000, 119-124.

Das Verständnis der 'weißen Wand' wurde in weiterer Folge auf städtebaulichen Maßstab ausgedehnt. Hierzu bestand das Bedürfnis, den Kult des Neuen durch einen konkreten Eingriff, eines radikalen Auslöschens der gewachsenen städtebauliche Struktur zu erzeugen, der den Abriss jeglicher Bauten des Zentrums verlangte. Trägt doch die bestehende Architektur grundsätzlich die Bürde eines immanten Erinnerungspotentials in sich. Die 'Tabula Rasa' bezeichnet dabei die bewusste Steigerung des Reinigungsrituals, um einen städtischen Freiraum zu schaffen, der dem Einschreiben der Persönlichkeit durch den jeweils autonomen Künstler bedarf - um die Stadt neu zu denken.⁶⁵

65 Vgl. Will 2000, 125.



- 09 Le Corbusier | Plan Voisin de Paris, 1925

VERGESSENE VERGANGENHEIT

Die Grundzüge der frühen Moderne beschreiben eine Abwendung vom fachlich Bekannten und dem Wunsch der Erinnerungslosigkeit um sich neu zu erfinden. Der geforderte Weißanstrich, beinhaltet bereits den scheiternden Versuch, dem Alterungsprozess mittels ritueller Überdeckung einer entstehenden Patina (somit einer Einlagerung von Spuren) zu begegnen. Eine Zeit die maßgebend durch Freud geprägt war, lässt durchaus zu, das Problem des Vergessen-Wollens, des Verdrängens innerhalb der 'weißen Moderne' zu erkennen.

Andere Konzepte einer modernen Architektur haben andere Ansätze, die sich stark von den Konzepten der späteren Moderne unterscheiden. Gesucht werden vergessene Inhalte für eine neue Architektur, im Flüchtigen, in utopischer Vergangenheit und ferner Zukunft. Der Bruch mit Geschichte und Konvention wird durch Rezeption ersetzt und erklärt vergessene oder entfernte Ideale zum Ziel, den geforderten ahistorischen Zustand zu schaffen - als Ausgangspunkt für einen unbelasteten Zugriff auf die Gegenwart. Die Verwendung entlegener, vergessener Architekturtraditionen hat zum Ziel ein neues Bewusstsein für eine neue Welt zu erzeugen. Darauf folgt die Invention durch den Künstler, dem Einschreiben des Genies und Schöpfers, der durch den geschaffenen Freiraum die Grenzen zwischen konkreten und freien, weit hergeholten Erinnerungen, zwischen Metaphern und Analogien verschwimmen lässt und so zum Versuch des Vergessens beiträgt.⁶⁶

66 Vgl. Will 2000, 125-129.

II.III Vergessen und Landschaft

POST-MINING-LANDSCAPE: UMNUTZEN IST VERÄNDERN

Der Wandel der Industrielandschaften, der sich weltweit, aufgrund von ausgebeuteten Rohstoffvorkommen, neuen Technologien und veränderten Absatzmärkten ergibt, macht es notwendig durch empirisches Herantasten neue Wege im Umgang mit Veränderung zu erlernen. Der Prozess der Veränderung betrifft ganze Regionen, bringt das soziale Gefüge aus dem Gleichgewicht, erzeugt Abwanderung und Arbeitslosigkeit.⁶⁷ Dieser Strukturbruch hinterlässt leerradierte Landstriche, die wie offene Wunden ein Zeugnis des bis dato sorglosen Umgangs mit Industrielandschaft darstellen.

Forderungen nach Bergbausanierung und einer gesetzlichen Regelung der Verhaltensweisen der Montanindustrie nach der Stilllegung des Bergbaus (Bergbauschließungsgesetz) werden laut, mit dem Hintergedanken diese Landschaften in eine neue (vorallem erfolgreiche) Nutzung überführen zu können.⁶⁸ Die Ziele einer solchen Umnutzung, sollen der Region neuen Auftrieb verleihen, ein neues Selbstbewusstsein schaffen, durchaus an die Vergangenheit erinnern und doch das Bild der vorangegangenen 'schmutzigen Industrie' kontrastieren. Der Stellenwert der Industriemonumente als Landmarks und Symbol der Industriekultur, die Möglichkeit der Flächennutzung für den Einsatz regenerativer Energien, oder überhaupt die Chance für komplett neue Ansätze einer landschaftlichen Nutzung (p.e. Lausitz), seien hier als angestrebte Zielsetzung erwähnt.⁶⁹ Die Transformation der Industrielandschaft, kann raumbildenden Elemente/Fragmente (Bergwerke, Steinbrüche, Industriebauten etc.), durchaus aber auch landschaftliche Ausformungen betreffen (Halden, Geländekanten, Tagebauteiche, etc.).

67 Vgl. Kuhn/Scholz 2010, 8.

68 Vgl. Hamm 2010, 16.

69 Vgl. Kuhn/Scholz 2010, 8-9.

Zu diesem Zwecke untersucht die Initiative der Post-Mining Alliance, mit ihrem Sitz in Cornwall (England), unterschiedliche Konzepte von Bergbaufolgelandschaften, durchaus mit dem Ziel notwendige Parameter einer erfolgreichen Umnutzung zu erörtern. Die untersuchten Projekte bieten eine vielschichtige Herangehensweise an das Thema Umnutzung. Anhand der 'schönsten Zeche der Welt', der Zeche Zollverein XII im Emscher Park (Essen/Ruhrgebiet) erkennt man das genutzte Potential einer verlassenen Landschaft. Ursprünglich zur Förderung von Steinkohle wurden die Gebäude und technischen Anlagen im Jahr 2000 unter Denkmalschutz gestellt und ein Jahr später in die Weltkulturerbeliste der UNESCO in der Kategorie 'Erhalten durch Umnutzen' eingetragen.⁷⁰ Die Schachanlage als Industriedenkmal und Landmark einerseits, beinhaltet die kulturelle Bedeutung der Industrie, ist im besten Falle identitätsstiftend für die Menschen (Lokalpatriotismus) und die Region (Markenimage) zu betrachten, wird aber andererseits durch die Einlagerung zusätzlicher Funktionen so verändert, dass auch das Vergessen, vielleicht im Sinne eines Neuanfangs, möglich wird. Befinden sich doch am Zollvereingelände unter anderem, Schwimmbad, Restaurants, Kulturveranstaltungen und eine Eislaufhalle, zusätzlich zum Zentrum der angesiedelten Kreativwirtschaft.

⁷⁰ Vgl. Digby 2010, 21-22.



- 10 Zeche Zollverein XII | Eislaufstrecke



- 11 Zeche Zollverein XII | Werksschwimmbad

VERÄNDERN IST VERGESSEN

Oft wird bei der Entwicklung solcher Bergbaufolgen von der Wiederherstellung der `natürlichen Landschaft` gesprochen. Nach der Sanierung, der durch den Bergbau verursachten Umweltschäden, ist damit meist die Entwicklung einer neuen Landschaft gemeint, um ökologische und ökonomische (touristische) Möglichkeiten auszuschöpfen. Meist zielt diese gestalterische Methode mit Industrielandschaft umzugehen, auf eine Umnutzung als Park - und Freizeitlandschaft ab. Diese `Renaturierungsprojekte` werden oft mit Hilfe von freiwilligen Helfern umgesetzt und beginnen mit der Aufforstung riesiger Brachflächen. Dadurch kann eine hohe Biodiversität, neue Arbeitsplätze in Forstwesen und Landwirtschaft geschaffen werden.⁷¹

Allerdings ist der Wunsch nach der `natürlichen Landschaft` mit Vorsicht zu genießen. Denn erzeugt dieser Begriff nicht ad hoc ein Bild der Landschaft, das durchaus verführt unsere eigene Wahrnehmung der Landschaft überzustülpen? Man bestimmt, durch die bewusst gestaltete Landschaft „[...] die Entwicklung ihrer Bedeutung und Aussage; [...]“⁷² Das dadurch gewonnene Bild unserer Wahrnehmung kann durchaus, als Planung verwirklicht, „[...] entstehend auf die Außenwelt zurückwirken [...]“⁷³. Zusätzlich beinhaltet die Thematik der `natürlichen Landschaft`, die ab dem 19. Jahrhundert verschwommenen Grenzen, der Verwechslung des Natur- und Landschaftsbegriffs. Natur wird dem Menschen gegenübergestellt, als ideologisiertes Schönheitsideal. Durch Besichtigung und Erschließung wird diese aber paradoxerweise durch seine Anwesenheit zerstört.⁷⁴ „Der Mensch kann der Natur nicht gegenüber treten, ohne sie zu verändern.“⁷⁵, so Burckhardt. Eine bessere Bezeichnung, wie die der `natürlichen Landschaft`, ist wohl von der Transformation der Industrielandschaft zu sprechen, die sich in einer neuen Kulturlandschaft (gestaltend) manifestiert, um zu erforschen was denn eine solche postindustrielle Landschaft alles sein kann.⁷⁶

71 Vgl. Digby 2010, 22-23.

72 Burckhardt 2007, 20.

73 Burckhardt 2007, 19.

74 Vgl. Burckhardt 2007, 26.

75 Burckhardt 2007, 27.

76 Vgl. Hamm 2010, 15-17.

GEWACHSENE KULTURLANDSCHAFT

Die Möglichkeiten einer Umnutzung sind vielseitig, sie gehen von den gegebenen Faktoren aus, sei es die Transformation eines Kalkstein-Stollens in einen Weinkeller (Moldawien), eines Kupfer-Stollens als Lagerstätte für Fontina-Käselaibe (Aosta Tal/ Norditalien) oder die Nachnutzung eines Kalksteinbruchs als Freilichtoper (Dalhalla/ Schweden).⁷⁷ Alle diese Nutzungsüberführungen betreffen die vorhandenen Elemente/Fragmente des Bergbaus. Ebenso kann es sich anbieten landschaftliche Ausformungen bewusst gestalterisch zu verändern.

Die Möglichkeit jedoch, die sich aus dem Faktor Zeit und dem abiotisch-spezifischen Standort ergibt, kann auch eine Umformung der Landschaft von sich aus erzeugen. Seit 1720 wurde im nordfranzösischen Pas de Calais Kohle abgebaut, nach der Schließung zeugen Abraumhalden, Gruben, Eisenbahntrasse, Zechengebäude und Bergarbeitersiedlungen von ihrer industriellen Vergangenheit. Der Abbau von Steinkohle veränderte maßgebend die Topografie, zieht eine 120 Kilometer lange künstliche Hügelkette ('Trame Verte') durch die Landschaft. Entstanden aus dem Abfallprodukt des Kohleabbaus, schafft die Schlacke der Abraumhalde spezielle Bodenbeschaffenheiten, die eine sukzessive Besiedelung einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt zulässt. Eine Mischung aus Kohlestaub, Kohleschiefer und Sandstein, erzeugt durch seine spontane Oxidation stellenweise Oberflächentemperaturen von 50 Grad Celsius. Auch aufgrund des schwarzen Bodens kann mehr Sonnenwärme gespeichert werden und führt dazu, dass der Boden hier nie gefriert. Das dadurch entstandene Mikroklima und die unterschiedliche Zusammensetzung des trockenen mineralischen Bodens, lässt die Ansiedelung von nicht-heimischen, aus dem Süden stammende Pionierpflanzen, wie der Golddistel (Dünenlandschaft), dem schmalblättrigen Greiskraut (Südafrika) oder der blutroten Fingerhirse (Mittelmeer) zu. Zusätzlich ergeben sich, durch die Bodenbewegungen, als Auswirkung der umgeschichteten Landschaft durch Förderung, Aufschüttung und Abbruchkanten begünstigte Bedingungen für das Ansiedeln weiterer Pioniere der Ruderalvegetation, wie den Schildampfer.

⁷⁷ Vgl. Digby 2010, 23-24.

Die Landschaft der Abraumhalden, als Naturschutzgebiet ausgewiesen, wurde 2012 in die Liste des Weltkulturerbes in der Kategorie 'gewachsene Kulturlandschaft' eingetragen. Die Halden werden für große Sportveranstaltungen genutzt, einmal jährlich findet unter anderem das 'Schlackehalden-Rennen' statt.⁷⁸

78 Vgl. Lemoine 2010, 42-46.



- 12 Pas de Calais | Abraumhalden



- 13 Schlackehalden-Rennen

Interview

Über die Thematik der Nachnutzung von Industrielandschaften führte ich ein Interview mit dem Baukulturleiter des Landes Steiermark, DI Günter Koberg:

DI Günter Koberg studierte Architektur an der Technischen Universität Graz. Bereits während seines Studiums machte er Erfahrungen in namhaften Architekturbüros und war als Studentenvertreter im Vereinsvorstand des HDA.

Als Baukulturkoordinator des Landes Steiermark ist ihm heute vor allem die Vermittlung des Begriffs „Baukultur“ ein Anliegen. Dies erreicht er nicht nur über die Mitarbeit im Baukulturbeirat, durch den 2008 die baupolitischen Leitsätze erstellt wurden, sondern auch über vielfältige Möglichkeiten als Vereinsvorstandsmitglied des HDA und Geschäftsführer vom Verein BauKultur des Landes Steiermark. So ist es ihm möglich, eine breite Auffächerung der Thematik „Baukultur“ über die Organisation von Ausstellungen, Veranstaltungen und der Beratung von Gemeinden im Bereich des Hochbaus zu erreichen.

Ist es für Sie als Architekt wichtiger die Geschichte von inaktiven Industriezonen zu erhalten oder können Sie sich eine Umnutzung solcher Landschaften vorstellen?

Eine Umnutzung ist auf jeden Fall sinnvoll, denn Landnutzung ist nichts Statisches, sondern einer ständigen Veränderung unterworfen. Landschaft hat sich immer verändert und wird sich immer verändern, manchmal mehr und manchmal weniger. So gesehen ist es klar, dass es immer wieder zu Umnutzungen kommen muss und diese sind, wenn sie gut gemacht sind immer sinnvoll. Das Ruhrgebiet etwa ist ja trotz der Abwanderung von Industriezweigen eine sehr stark besiedelte Gegend in Europa. Man hat den Wandel der Industrie genutzt und die kulturelle Bespielung des Gebiets gefördert. Es ist ein Mittel zum Zweck um das vorherrschende Bild in den Köpfen umzudrehen. Wenn man an die Stadt Linz denkt, die vor vierzig bis fünfzig Jahren bekannt war als Stahl- und Industriestadt, hat man es mit dem Wandel zur Kulturhauptstadt geschafft ein neues Bild zu erzeugen. Das ist schon ein erstaunlicher Weg.

Am Beispiel von Eisenerz als Paradeexempel der De-Industrialisierung und Abwanderung: Welche Bedeutung hat die Industrielandschaft als Bild für eine Stadt?

Der Erzberg ist nicht nur für die Stadt Eisenerz, sondern für die ganze Gegend ein starkes Bild. Er hat die Identifikation der ganzen Steiermark mitgeprägt und begleitet. Von den Anfängen des industriellen bis zum ökonomischen Aufschwung wurden Bilder vom Berg benutzt, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Österreich zu vermitteln. Diese Erfolgsgeschichten haben mich in meiner Schulzeit noch begleitet. Heute assoziiert man etwas anderes mit dem Berg. Das Bild hat sich gewandelt und man denkt eher an Abwanderung und die Leere der Stadt. Es ist schwierig ein neues, positiv besetztes Bild zu entwickeln. Daran muss man aktiv arbeiten.

Welches Potenzial sehen Sie im Neubespielden von inaktiven Industrielandschaften als Mehrwert für eine Stadt?

Man muss sich individuell anschauen was in der Gegend nötig, möglich und gefragt ist. Ein Beispiel wären die inaktiven Kohleabbaugebiete zwischen Deutschland und Polen, die erfolgreich renaturiert wurden und denen neue landschaftliche, landwirtschaftliche oder touristische Nutzungen zugeteilt wurden. Im Ruhrgebiet wurde kulturell sehr viel gemacht, aber das kann man nicht für alle Abbaugelbiete generalisieren. Wenn wir von einer Nachnutzung im Bereich des Wohnbaus ausgehen, würden aufgrund der Renaturierung solcher Gebiete hohe Kosten entstehen, die schlussendlich auf die Nutzer zurückfallen.

Wie könnte eine konkrete Raumnutzung von inaktiven Gewerbe- oder Industrieflächen aussehen?

Es gibt das Problem, dass Handelsketten aufgrund von sich ändernden Standortanalysen ständig an neuen Orten bauen. Dies kann von verkehrstechnischen

oder bevölkerungsmäßigen Änderungen ausgehen und führt einerseits zu verlassenen Gewerbebauten und andererseits zu großen Anteilen von versiegelten Flächen. Bei der Baukulturenquete im steirischen Landtag 2014 gab es dazu die Idee, Handelsfirmen im Zuge der Genehmigung ihres Bauvorhabens daran zu binden, beim Wechsel ihres Standorts den Urzustand des Grundstücks wiederherzustellen. Diese Problematik hat aber auch damit zu tun, dass Grund und Boden bei uns so billig ist.

Welche Konzepte der Nachnutzung in der Steiermark gibt es?

Zum Beispiel befand sich nördlich von Graz gelegen die Papierfabrik Arland. Dieses Grundstück wurde 1995 in eine Wohnnutzung überführt. Weiters gab es in Graz-Andritz eine Ziegelei, auf deren Gelände 2006 eine hochwertige Wohnanlage entstand. Entwickelt vom Architekturbüro Pentaplan bekam dieses Projekt den Namen „Alphawolf“. Im Anschluss an die Terrassenhaussiedlung in St.Peter gab es auf den „Eustacchiogründen“ ebenso eine Ziegelei. Dieses Gelände fungiert heute nicht nur als „grüne Lunge“ für die Bewohner der umliegenden Bebauung, sondern steht auch für temporäre Funktionen, etwa den wöchentlichen Bauernmarkt, zur Verfügung.

Das sogenannte Flächenrecycling, die Nachnutzung von Industriebrachen, stellt eine Gegenstrategie zum starken Flächenverbrauch in der Steiermark dar. Welche Strategien werden zusätzlich angewandt um einer Zersiedelung entgegenzuwirken?

Die raumplanerischen Fragen sind stark politische Fragen. Auf fachlicher und sachlicher Ebene ist alles klar, aber kompliziert wird es auf politischer Ebene. Raumplanungsfragen wie das Bauen sind zuallererst Aufgabe der Gemeinde. Diese beschließt durch Bürgermeister und Gemeinderat Raumplanungsangelegenheiten wie Flächenwidmungspläne und Ähnliches. Die Gründe für Zersiedelung sind stark an den Umgang mit Grundstückswidmungen gebunden und unterschiedlichster Natur.

Die Steiermark wird von ganz Österreich positiv wahrgenommen, weil die Gemeindestrukturreform durchgeführt wurde. Der Zusammenschluss zu größeren Gemeindegemeinschaften könnte zu jeweils gemeinsamen Gewerbebezonen führen. Dies wäre eine erste Strategie gegen den starken Verbrauch von Flächen. Eine weitere ist es, viel darüber zu reden, zu schreiben und nachzudenken. Dazu wurde 2014 die Baukulturenquete einberufen. Eines der Themen war es, eine Lösung für die sterbenden Ortskerne zu finden. Wir müssen den Druck am Rand der Orte wegnehmen und „das Leben“ wieder nach innen verlagern.

Was bedeutet Landschaft für Sie?

Über diese Frage könnte man stundenlang reden. Landschaft ist ein kulturelles Konstrukt, das jeder anders auslegen kann. Dies ist abhängig vom kulturellen Umfeld oder dem Informationsbackground, den man besitzt. Sie hat unterschiedliche Bedeutungen, wenn man davon oder dafür leben muss. Der Landwirt sieht Landschaft anders als der Städter, der seine Freizeit dort verbringt. Es handelt sich um einen vielschichtigen Begriff, mit dem man alles tun kann, weil er manipulativ verwendet werden kann. Man kann alles an Sehnsüchten und Hoffnungen hineinlegen, aber auch das Böse, das in Form von Umweltschäden wahrgenommen wird. Somit wird auch der Begriff des Landschaftsschutzes von einer gewissen Lobby vereinnahmt. Als Binnenländer ist die eindrucksvollste Landschaft für mich die am Meer, weil man eine gewisse Weite verspürt und das ist schon etwas, das ich als Sehnsuchtslandschaft verstehe.⁷⁹

79 Interview mit DI Günter Koberg, geführt von Daniela K. List, Graz, 28.7.2015.



III. VERFLECHTUNG DER SPUREN

Eine Arbeit über das ehemalige Kohlenrevier von Leoben-Seegraben zu schreiben, erschloss sich für mich, durch den von Herbert Tischhardt initiierten montanhistorischen Wanderweg und dem damit eingangs erwähnten Thema der 'Lücke'. Der Kontrast der sich durch den Vergleich von Archivbild und Realität ergibt, erzeugte in mir Irritation und Neugierde. Rein durch bewusstes Gehen, durchs Abstreifen des Gebiets, erschloss ich nicht nur die seit mehr als fünfzig Jahren verlassene Landschaft und ihre dem Verschwinden innbegriffenen materiellen Fragmente, sondern durch meine Suche und den Abgleich aus anderen Wissensgebieten, auch einige der darin eingelagerten immateriellen Spuren und Bedeutungen. Mag es die Arbeit des Spurensuchers sein oder die des Erfinders der Spaziergangswissenschaften, alle haben mit der Thematik des Erinnerns und Vergessens etwas gemein: Alles ist ein Konstrukt.

Der Versuch einer Rekonstruktion der eigenen Arbeit am Weg zum Entwurf, stellt in diesem Zusammenhang den Zugang dar, der sich fragmentar aus dem ergibt, was durch empirisches Herantasten und selektive Prozesse entstanden ist. In keiner Weise vollständig, ergeben sich aus zufälligen Textfragmenten, Interviews, Photographien und Skizzen - Bildsequenzen des Verschollenen und Vorhandenen. Diese Momentaufnahmen dienen aber nicht dazu die Thematik der 'Lücke', als Herausarbeiten eines Kontrasts, zu wiederholen, sondern leiten dazu an Vielschichtigkeit und damit eine Überlagerung der Begriffe Vergessen und Erinnern anhand des Entwurfs zu erkennen.

Um eine, im Entwurf enthaltene, heterogene Verflechtung zu erreichen, wurden die Spuren systematisch innerhalb von drei Themengebieten dokumentiert, um die daraus resultierenden entwurfsbegleitenden Begriffe zu filtrieren: Abstraktion, Sprengung und Integration.

III.I Landschaft

Die Konversion des Seegrabener Reviers, nach der Schließung des Bergbaus, begann sich sukzessiv auszubreiten. In diesem Fall übernimmt der Wald die Rolle des Vergessens, indem er die bearbeitete Landschaft und die noch vorhandenen Elemente des Bergbaus überwuchert. Das stetig voranschreitende Verschwinden versteht sich als Konfrontation des Betrachters mit dem Vergänglichen und ist Sinnbild für den Wandel seiner vorangegangenen Nutzungen. Zeugen dieser Veränderung, verwilderte Gärten der einstigen Bergmannsfamilien, befinden sich unter anderem noch beim Traugottweg am Bremsberg.

Das Bild der ursprünglichen Industrielandschaft Leoben-Seegrabens beinhaltete stets auch die bäuerlichen Gartenanlagen, war der Bergbau im Lauf seiner technischen Entwicklungen, durch Zuwanderung der Knechte und Bauerssöhne aus ländlichen Betrieben gekennzeichnet. Um die Jahrhundertwende (19./20.Jhd.) kamen Zuwanderer aus der unteren Steiermark hinzu, die nicht nur namentlich bis heute vorhanden blieben, die Spuren die sie hinterließen zeigte sich in der Viehzucht und auch im Anbau der Nutzpflanzen.⁸⁰ Wie in der Obersteirischen Zeitung von 1961 durch Wolfgang Haid berichtet, waren die zugewanderten 'windischen Bauernburschen' sehr heimatverbunden, die gepflegten Traditionen über Kost und Essen ersichtlich. Die Bergmannsfamilien waren über mehrere Generationen Selbstversorger, die Zucht von Kleintier (wie Hasen, Ziegen, Schweine, etc.) diente als Zuverdienst der Bergmannsfrau zum Haushalt. Angebaut wurden folgende, unter anderem für die Untersteiermark typische Nutzpflanzen: Kürbis, Gurke, Ölpflanze, Kolbenhirse, Buchweizen (Brein genannt) und Mohn.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Jontes 2014, 10.

⁸¹ Haid, Wolfgang: Alltag der Seegrabener Bergmannsfamilien, in: OZ, 23.9.1961, 3.



- 14 Verwilderte Gärten am Bremsberg



- 15



- 16



- 17



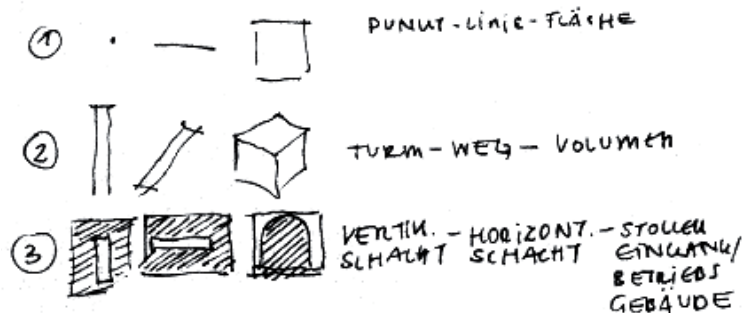
- 18



- 19

FRAGMENTE DER ERINNERUNG: ABSTRAKTION

Wie im nordfranzösischen Kohlenrevier des Pas de Calais ist die Umwandlung keiner vom Menschen erzeugten Erschaffung einer 'natürlichen Landschaft' geschuldet. Keine Planung und kein gestalterischer Ansatz liegen ihr zu Grunde. Vielmehr begann die Umformung, aufgrund der Nicht-Nutzung des Gebiets von sich aus voranzuschreiten. Über das Begehen des Wanderwegs, mit den im Verfall befindlichen industriellen Überresten (Stollenmündungen, Böschungskanten, Mauerresten) ergibt sich dadurch ein begehbares Projekt des Vergessens. Die Abstraktion der Landschaft und ihrer materiellen Überreste wird zum fortlaufender Prozess und soll übers Begehen das Vergängliche als solches erkennbar machen.



III.II Ortsbild

Am Vergleich der baulichen Struktur von 1953 zu heute, wird das Ausmaß an entfernten betrieblichen Anlagen, Häusern und Schächten erkennbar. Zusätzlich dazu dokumentiert der Abgleich, die städtebaulichen Veränderungen als ein Hineinwachsen der Stadt ins ehemalige Bergbaurevier. Dies spiegelt die Entscheidung zur Schließung 1964 wieder, die nicht nur aufgrund von Auskohlung, sondern aufgrund eines städtebaulichen Risikos getroffen wurde. Erhalten blieben Namen von Straßen und Wegen, wie der Stollenweg, Traugottweg, Am Sturz, etc. die auf die bergmännische Vergangenheit des Ortes schließen lassen. Die Fläche des 617 Hektar großen Gebiets im Verlauf des Kohlenflöz, das sich „[...] vom Tollinggraben über Münzenberg und Seegraben bis Proleb, Niklasdorf und darüber hinaus“⁸² erstreckte, verlangte eine unmittelbare Infrastruktur zum Leobner Hauptbahnhof und bestand unter anderem aus Sortieranlagen, Verladeeinrichtungen und einer Transportseilbahn, die den Kohlentransport vom Tollinggraben Richtung Leoben ermöglichte.⁸³ Diese, sowie kulturelle und soziale Einrichtungen verschwanden komplett oder wurden mit neuen Nutzungen überlagert (p.e. Werksspital - Pflegeheim Kaiser). Die Bergdirektion als eines der wenigen Gebäude, in annähernd ursprünglicher Gestalt befindet sich am Eingang zum Seegraben⁸⁴, jedoch in keinem guten Zustand.

82 Jontes 2014, 9.

83 Vgl. Jontes 2014, 9.

84 Vgl. Rabko 2002, 52.



- 20 Leerstand | Bergdirektion heute

DER TURM FÄLLT: SPRENGUNG

Die Ereignisse, von der Sprengung untertags bis zum Auslöschten der Anlagen, haben die Gemeinsamkeit des Ausklings, sowohl akustisch als auch sozial und gehören damit genauso zur Geschichte wie alles davor. Dieses Ausradieren des Bekannten stand im übertragenen Sinne auch für die verlorene Arbeit Vieler, das komplette Ausschöpfen einer Ressource und ist Sinnbild einer Zeit, in der Kohle von Erdöl und Erdgas als Hauptenergieträger abgelöst wurde (Kohlenkrise).⁸⁵ Dieses allumfassende Fade-Out, führte zu Wehmut und einem Bedürfnis nach Beständigkeit, hatte man doch mit der Entfernung materieller Erinnerungsträger, das Innerste des Menschen selbst getroffen.

85 Vgl. Jontes 2014, 5.



- 21 Bergdirektion um 1920



III.III Identität

Sich `erinnern wollen`, bezeichnet den Wunsch, dem Vergessen - also des sich im Verschwinden befindlichen, entgegenzuwirken. Im Fall der 238-jährigen Geschichte des geschlossenen Kohlenbergbaus Leoben-Seegraben bedeutet dies, dass ein kulturelles Aufrechterhalten von Bergbautradition unter anderem durch Vereine (*Bergkapelle Leoben-Seegraben, Trachtenverein bzw. Knappschaft Steirerherzen*) innerhalb von gelebten bergmännischen Traditionen (*Knappentanz, Ledersprung, Bergmannslieder, Barbarafeier, u.a.*) angestrebt wird. Ausstellungen (*Sieben Schienen in die Vergangenheit, u.a.*), Fotografien, Bücher (*Harald Tischhardt, Günther Jontes, Gert J. Wlasich, u.a.*), Denkmäler, (*Bergmannsdenkmal*) und die Installation des montanhistorischen Wanderwegs sind weitere Zeugen eines Erinnerungsbedürfnisses. Einerseits um die Zeit, des ältesten Kohlebergbaus Österreich zu würdigen, andererseits um den Bergarbeitern selbst und ihren Errungenschaften zu gedenken. Im Großen und Ganzen geht es um die, sich über die Jahrhunderte, entwickelte Identität der Menschen und ihrer Verbindung zum Ort, der man sich zu erinnern sucht.

Interview

Zu dieser Thematik führte ich ein Interview mit dem Obmann des „Trachtenvereins Steirerherzen“, Johann Leicht:

Seit wann sind sie Obmann des Vereins?

Seit 1999 bin ich Nachfolger von Simon Morokutti, seit 25 Jahren beim Verein.

Wieviele Mitglieder gibt es?

220 zahlende Mitglieder gibt es, ohne Kinder und Jugendliche. Davon sind ungefähr 30-40 aktive Mitglieder mit Kindern und Jugendlichen, die bei Veranstaltungen mitwirken, mitgestalten und mithelfen.

In welchem Alter?

Unsere Mitglieder sind 4 - 75 Jahre alt. Der älteste, mein Vorgänger Simon Morokutti. Grundsätzlich bewegt sich der Kern der Altersgruppe zwischen 40 - 60 Jahren.

Welche Traditionen bzw. Brauchtümer aus der Zeit des Bergbaus werden von ihrem Verein weitergeführt?

Zu den wichtigsten Traditionen gehören bergmännischen Lieder und Tänze, wie der Knappentanz und der Bergmannsplattler, die jährlich bei den Barbarafeierlichkeiten aufgeführt werden. Die Barbarafeierlichkeiten beginnen mit der Messe, führen dann zur Barbarakapelle in den Seegraben und danach gibt es in unserem Vereinslokal das alljährliche „Würschtl-Essen“. Am Abend findet dann im Stadttheater eine feierliche Mettenschicht statt. Vor fünf Jahren begannen wir zusätzlich mit der Wiederbelebung der Knappschaft, die uns einen größeren Handlungsspielraum ermöglichte, Brauchtümer, wie den Ledersprung in Ehren zu halten.

Wir konnten uns auch die Anschaffung einer Knappschaftsfahne, in Anlehnung an das nicht mehr restaurierbare Original, im Zuge der 50-Jahr-Schliessung des Bergbau Seegrabens, finanzieren. Im Verein gibt es aber auch einen Mundartdichter, der sich mit dem Bergbau auseinandersetzt.

Gibt es gemeinsame Veranstaltungen mit der Bergkapelle oder anderen Vereinen?

Eine gemeinsame Feier war ein drei-Tagesfest zum gemeinsamen Jubiläum der Bergkapelle Seegraben und des Trachtenvereins, die am Hauptplatz Leoben stattfand. Des weiteren werden vor allem die Barbarafeiern von allen in Leoben ansässigen Vereinen gemeinsam gestaltet.

Was finden sie am Vereinslokal gut und was würden sie verbessern?

Das was mir so am Herzen liegt ist die Gemeinschaft die sich über die Jahre geformt hat. Da halte ich es ganz wie Simon Morokutti: „Wir sind ein Familien-Verein.“ Jeder kann einen Teil dazu beitragen und mitgestalten, vom Kindertanz bis zum Zumba, wird das Lokal genutzt.

Wir sitzen beim Maibaumaufstellen oder beim Herbstfest nach der Sommerpause auch gerne draußen im Freien. Als konkrete Baumaßnahme und Idee kann ich mir vorstellen, einen alten Stollen zu sanieren und als Bar zu nutzen - ich glaube das würde gut ankommen.

Was wünschen Sie sich ganz allgemein für den Ort Seegraben?

Es gibt kein Ortszentrum, keinen Treffpunkt für die Leute, das sagt auch Harry Tischhardt. Bis auf den Imker Erich Landner, der übrigens die Glocke der Barbara-kapelle aufbewahrt und die Kapelle pflegt, gibt es hauptsächlich Wohnsiedlungen in den Seegraben und auch Richtung Proleb ist es ein einziger Durchzugsort. Für einen

Café muss man in die Stadt, da kann man auch draußen sitzen.

Ich muss immer an meine Kindheit denken, in der wir über Proleb eine knappe Stunde hinauf zur Huber Zilli gewandert sind, wo wir gejausnet haben. Ich glaube das so etwas schon fehlt. Viele Leute spazieren auf den Veitsberg sobald es wärmer wird, aber es fehlt irgendwo eine Stelle zum Rasten und verweilen. Auch der Wanderweg vom Veitsberg hinunter zur Barbarakapelle ist in keinem guten Zustand.⁸⁶

BARBARTANZ UND ZUMBA: INTEGRATION

Bei der Erinnerung an einen Ort, der nicht mehr aus dem Zusammenhalt der Bergleute besteht, sondern den die heutige Durchmischung einer heterogenen Gesellschaft ausmacht, ein Ort der städtebauliche Lücken aufweist, Nutzungsüberlagerungen erfuhrt und ein Leben beinhaltet, dass so anders ist, als das der Bergmannszeit, stellt sich mir die Frage - was bleibt von dem was war? Ist nicht so vieles bereits verschwunden? Wie vergessene Schnipsel aus dem Archiv, Namen und Gesichter windischer Bergleute, wie 'Klecze, Tince und Starovasnik', alte Wirtshäuser mit den Namen 'Ochse, Krone und Vater Radetzky',⁸⁷ wie das gebackene Brot der Bergmannsfrauen, die Sturzweiber und der Schuss Rum im Tee zur Schicht, wie Sliwowitz, Mohn und Bergmannsmünze. Die Identität des Orts Leoben-Seegraben entsteht erst durch die Symbiose aus Erinnern und Vergessen, ist untrennbar miteinander verbunden. Im Erinnern und Vergessen ist all das enthalten was durch ihre Akteure erinnerenswert scheint und wird all das vergessen was peripher aus dem Gedächtnis rückt. Alles ist dem ständigen Wandel unterworfen, dem Aufflammen und Ausgehen einer Zeit und der Konstruktion einer Neuen.

86 Interview mit Johann Leicht, geführt von Daniela K. List, Leoben, 6.4.2016.

87 Vgl. Haid, Wolfgang: Alltag der Seegrabener Bergmannsfamilien, in: OZ, 23.9.1961, 3.



Franz Unterweger
Nun ist es still im Schacht

Besinnlich und voll Herzeleid
steht ihr da im Bergmannskleid.
Ihr habt gewerkt bei Tag und Nacht,
nun ist es still im Schacht.

Schweißgetränkt in der Hitze Glut
mit Hand und Geist voll frohem Mut.
Für's ganze Volk habt ihr geschafft,
nun ist es still im Schacht.

Tränen gab es, Freud und Leid,
in all den Jahren von Zeit zu Zeit.
So mancher wurd' zu Tag gebracht
still vom Schacht.

Es geht zu End der schwarze Diamant
mit ihm der edle Bergmansstand.
Die letzte Schicht habt ihr gemacht,
nun ist es still im Schacht.⁸⁸



Station 1
Barbarakapelle



Station 2
Traugottstollen



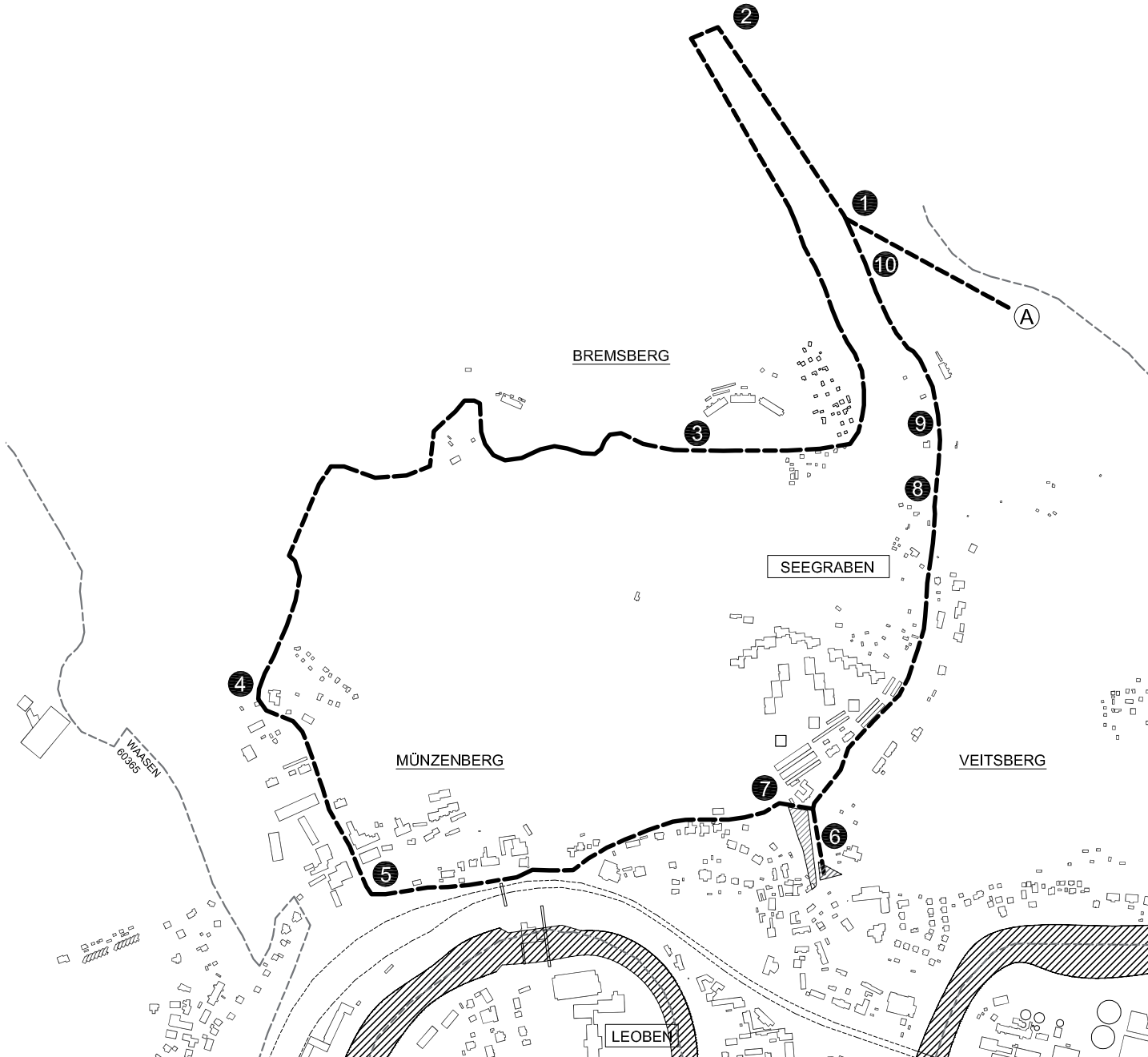
Station 3
Bremsberg



Station 4
Anna-Schächte



Station 5
Zahlbrucknerschacht



ÜBERSICHTSPLAN | BESTAND

Wanderweg & Stationen

M 1:110.000

N
|



Station 6
Bergmannsdenkmal



Station 7
Bergdirektion



Station 8
Wartinbergschacht



Station 9
Richardschacht



Station 10
Schutzenschacht





Station 1
Veranstaltung
Treffpunkt



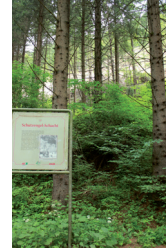
Station 2
Bergmanns-
denkmal



Station 3
Wartinberg-
schacht



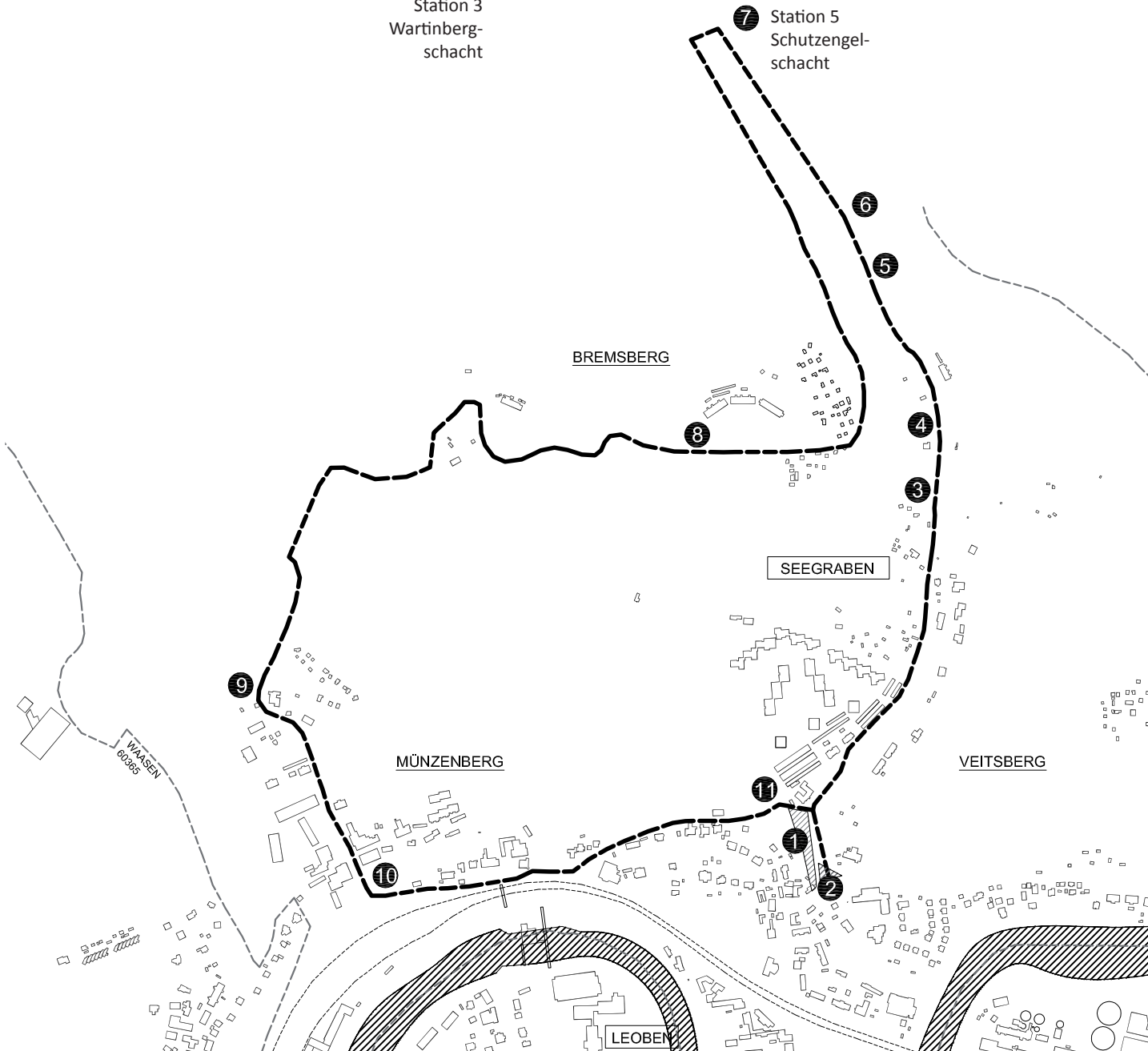
Station 4
Richardschacht



7 Station 5
Schutzengel-
schacht



Station 6
Barbarakapelle





Station 7
Traugottstollen



Station 8
Bremsberg



Station 9
Anna-Schächte



Station 10
Zahlbrucknerschacht

ÜBERSICHTSPLAN | ENTWURF

Wanderweg & Stationen

M 1:110.000



Station 11
Bergdirektion





- 22 Blick Richtung Proleberstrasse



- 23 Bergmannsdenkmal und Bushaltestelle



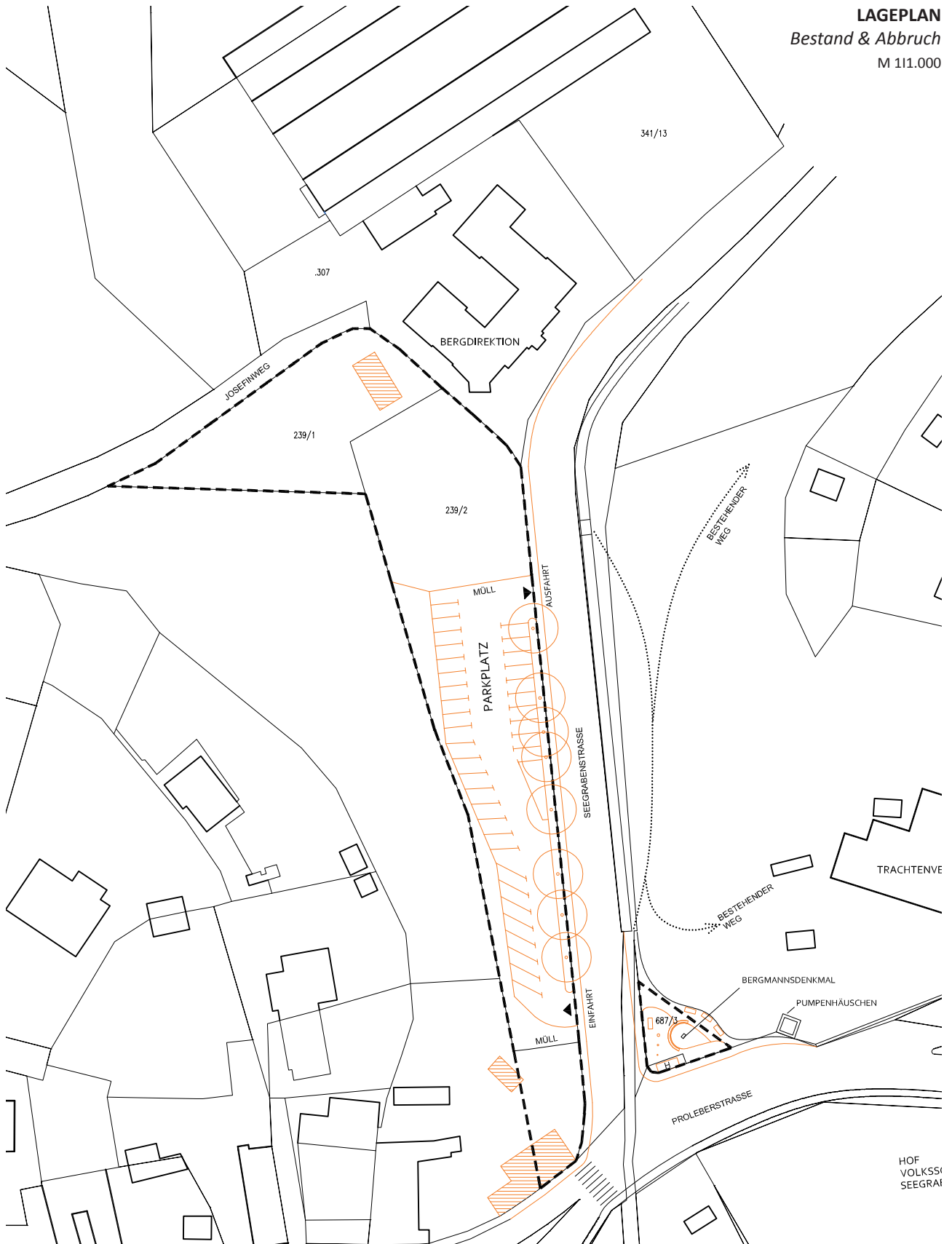
- 24 Parkplatz



- 25 ehem. Bergdirektion

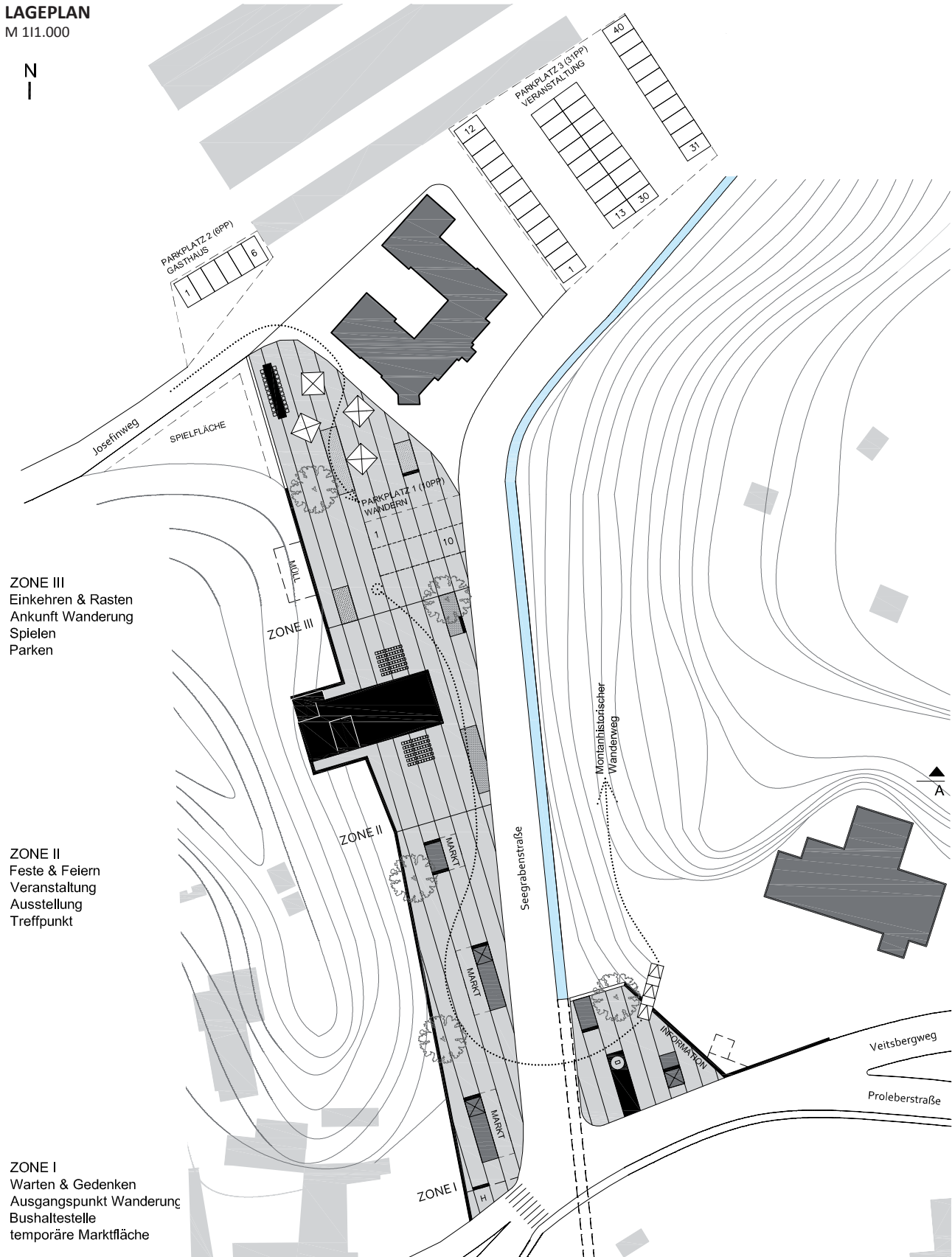


- 26 nördliche Parkplatzsituation



LAGEPLAN

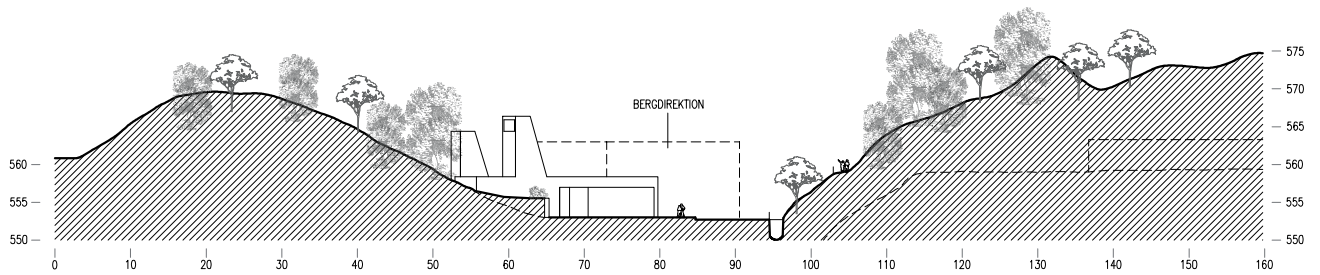
M 111.000



ZONE III
Einkheuren & Rasten
Ankunft Wanderung
Spielen
Parken

ZONE II
Feste & Feiern
Veranstaltung
Ausstellung
Treffpunkt

ZONE I
Warten & Gedenken
Ausgangspunkt Wanderung
Bushaltestelle
temporäre Marktfläche



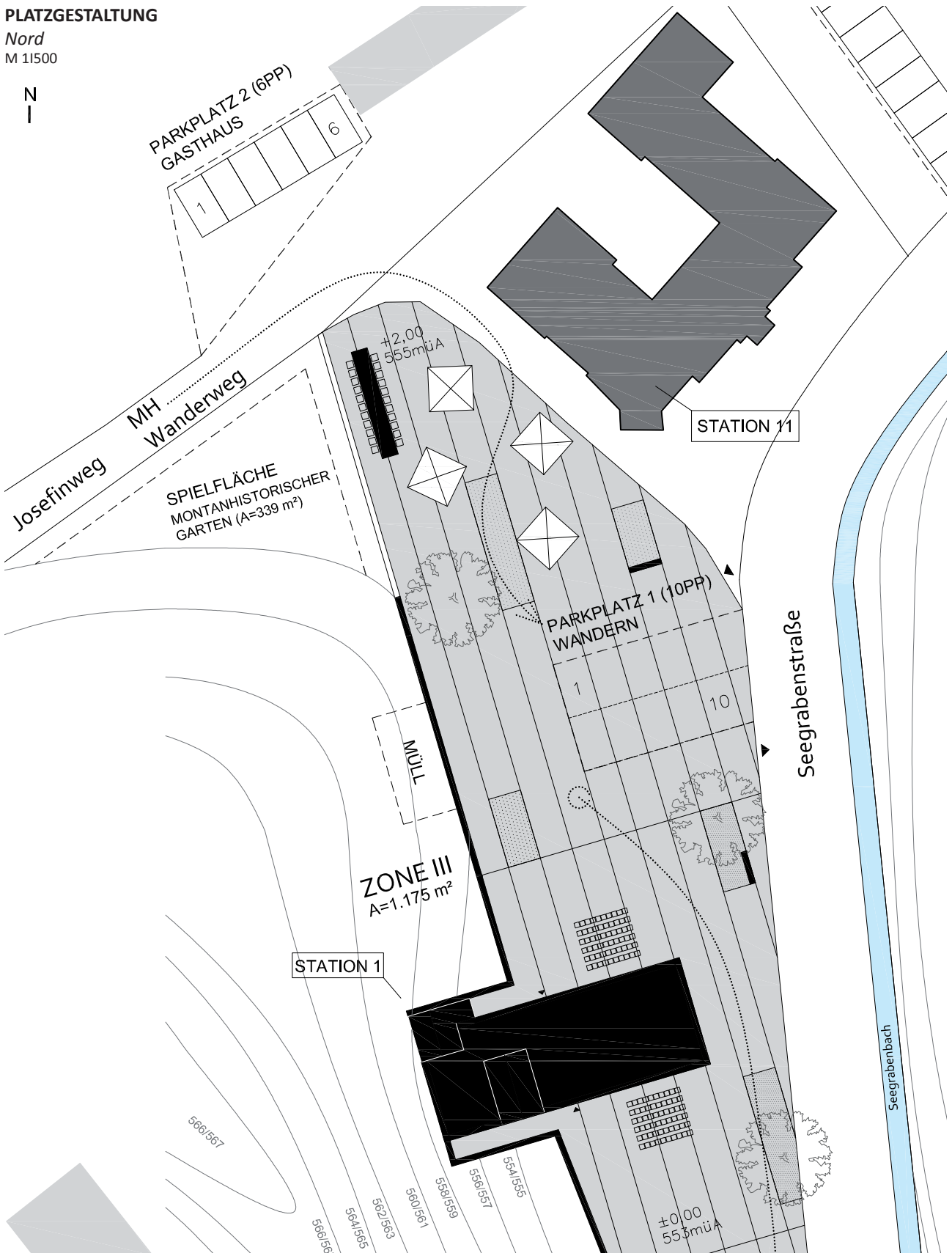
Geländeschnitt quer [A]



Geländeschnitt längs [B]

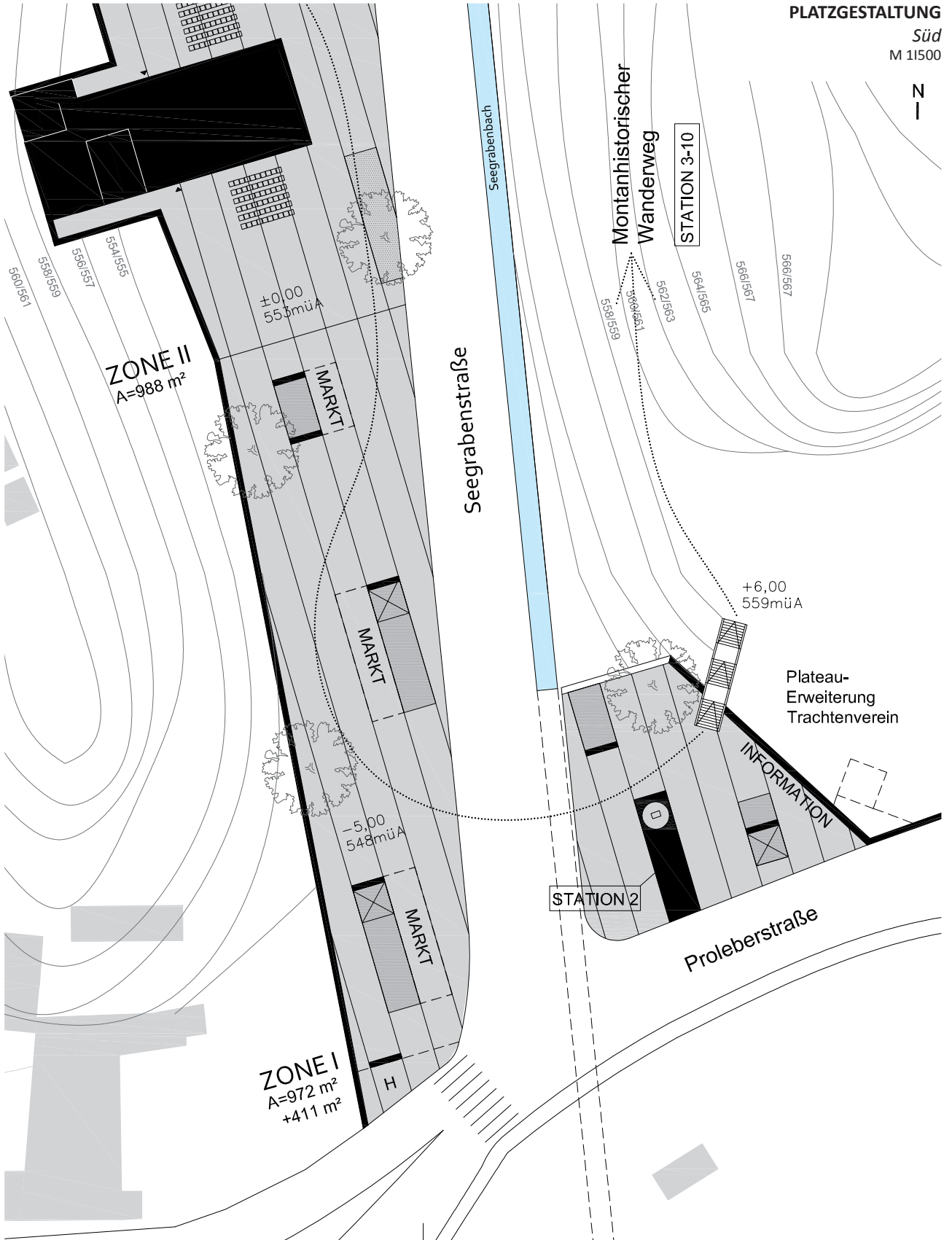
PLATZGESTALTUNG

Nord
M 1:1500



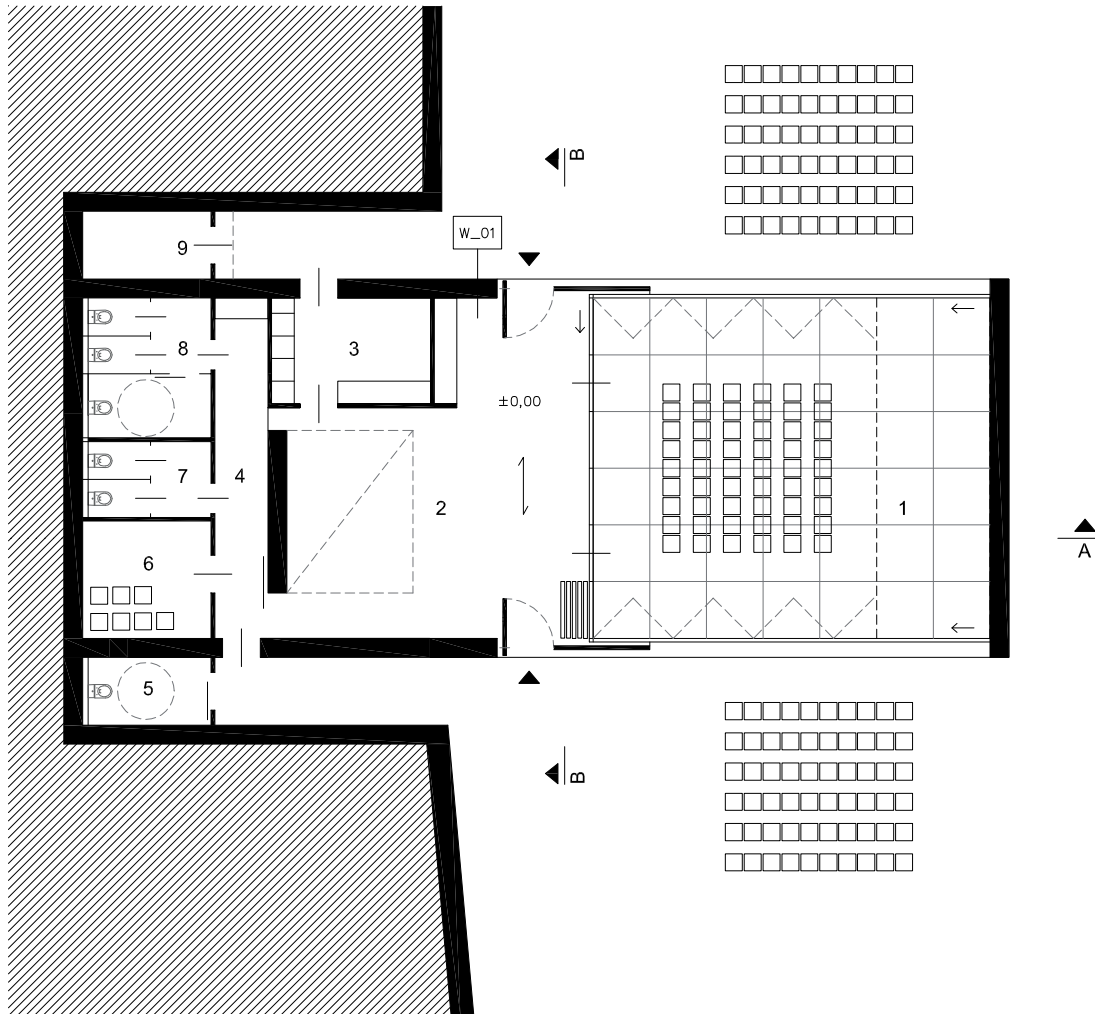
PLATZGESTALTUNG

Süd
M 1:1500



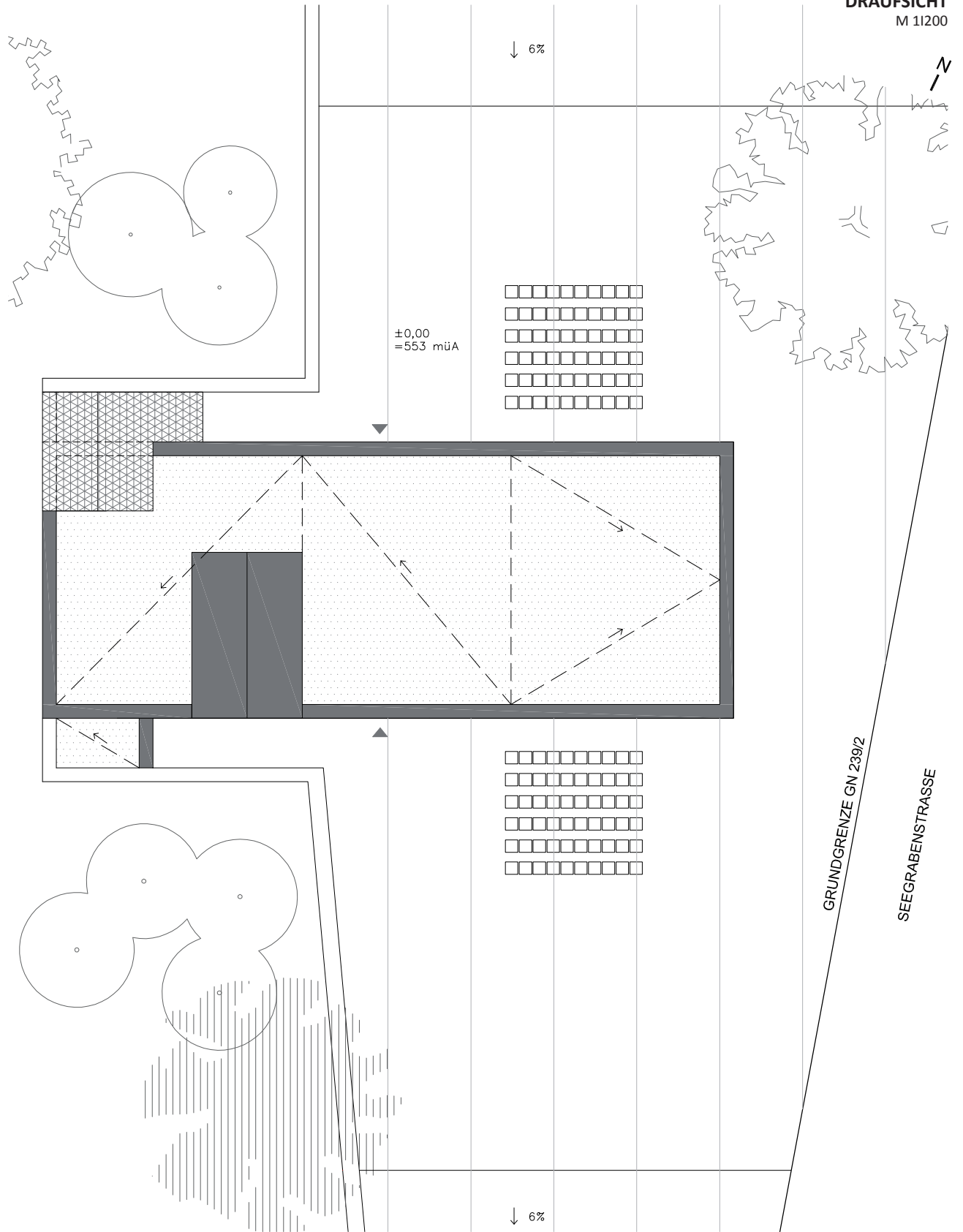
GRUNDRISS

M 1:200



1	Zuschauer Bühne	94,5 m ²
2	Foyer	60,8 m ²
3	Bar Vorbereitung	11,8 m ²
4	Vorraum	12,6 m ²
5	Lager 1	6,1 m ²
6	Lager 2	10,5 m ²
7	WC-H	6,8 m ²
8	WC-D	12,6 m ²
9	WC-BH	6,1 m ²

Ges. Fläche [Netto] 221,8 m²



↓ 6%

±0,00
=553 müA



GRUNDGRENZE GN 239/2

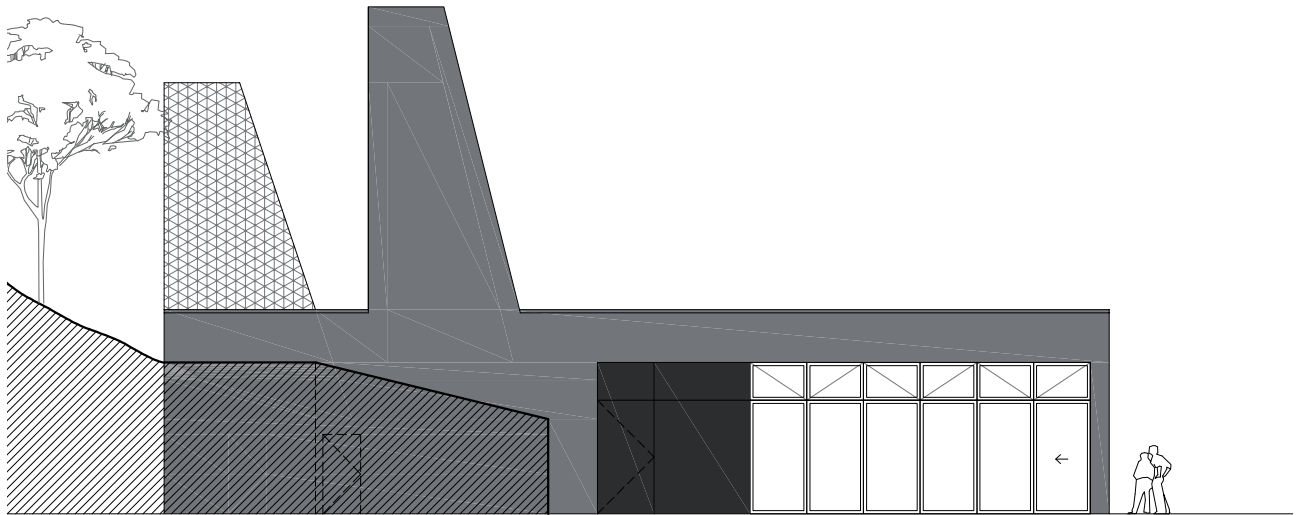
SEEGRABENSTRASSE

↓ 6%

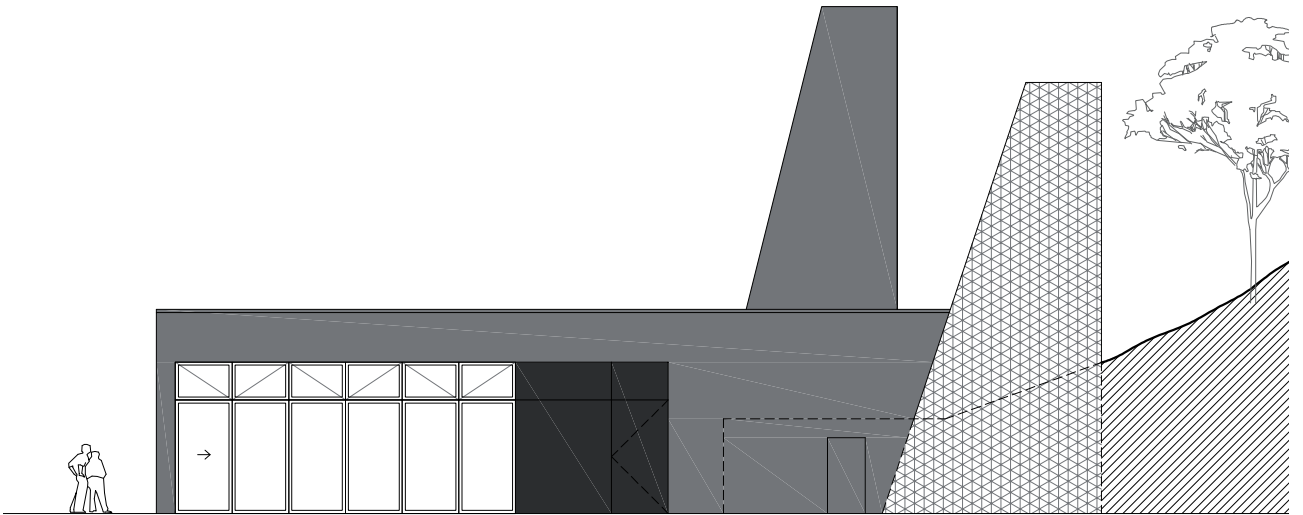
ANSICHT

Süd-Ost

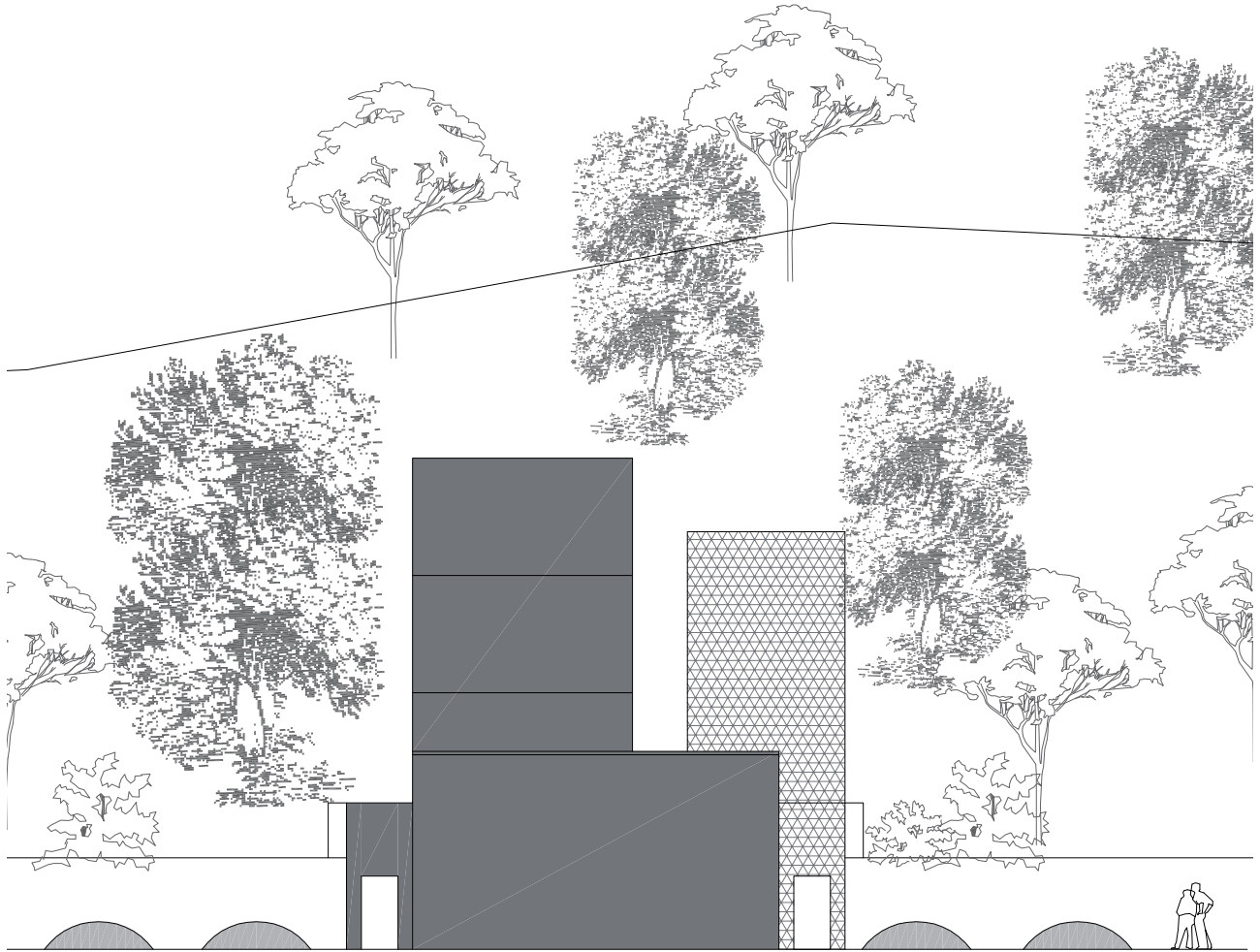
M 1:200



ANSICHT
Nord-West
M 1:200



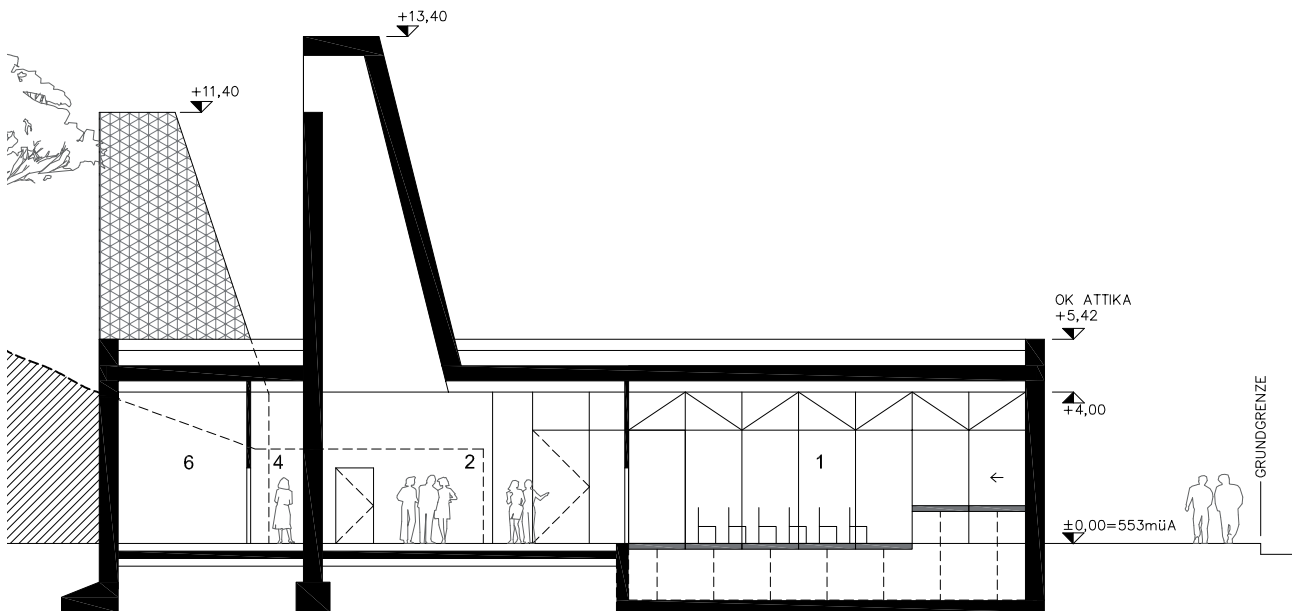
ANSICHT
Nord-Ost
M 1:1200



SCHNITT A

Längs

M 1:200



- 1 Zuschauer | Bühne
- 2 Foyer
- 4 Vorraum
- 6 Lager 2

SCHNITT B

Quer

M 1:1200



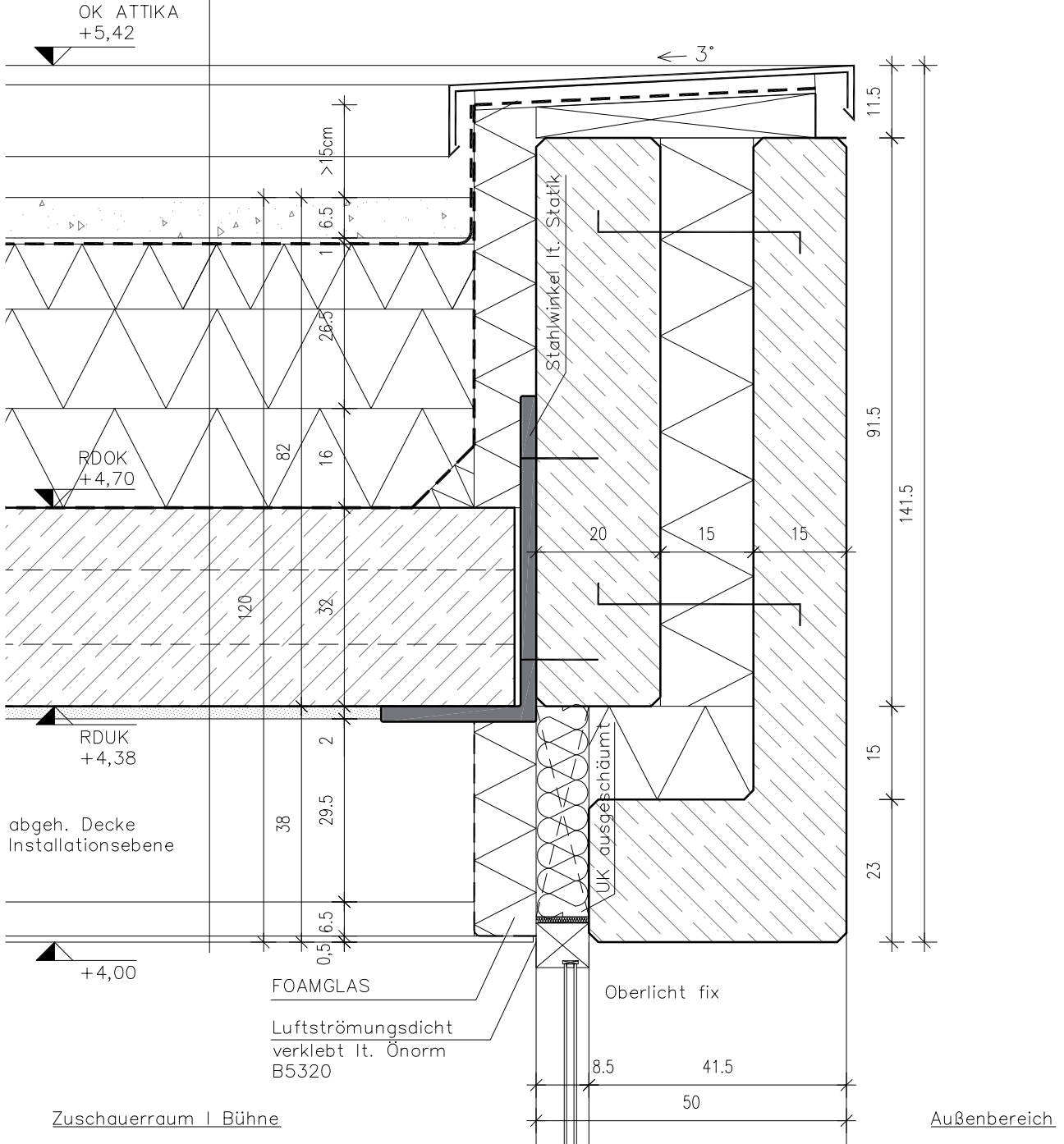
2 Foyer

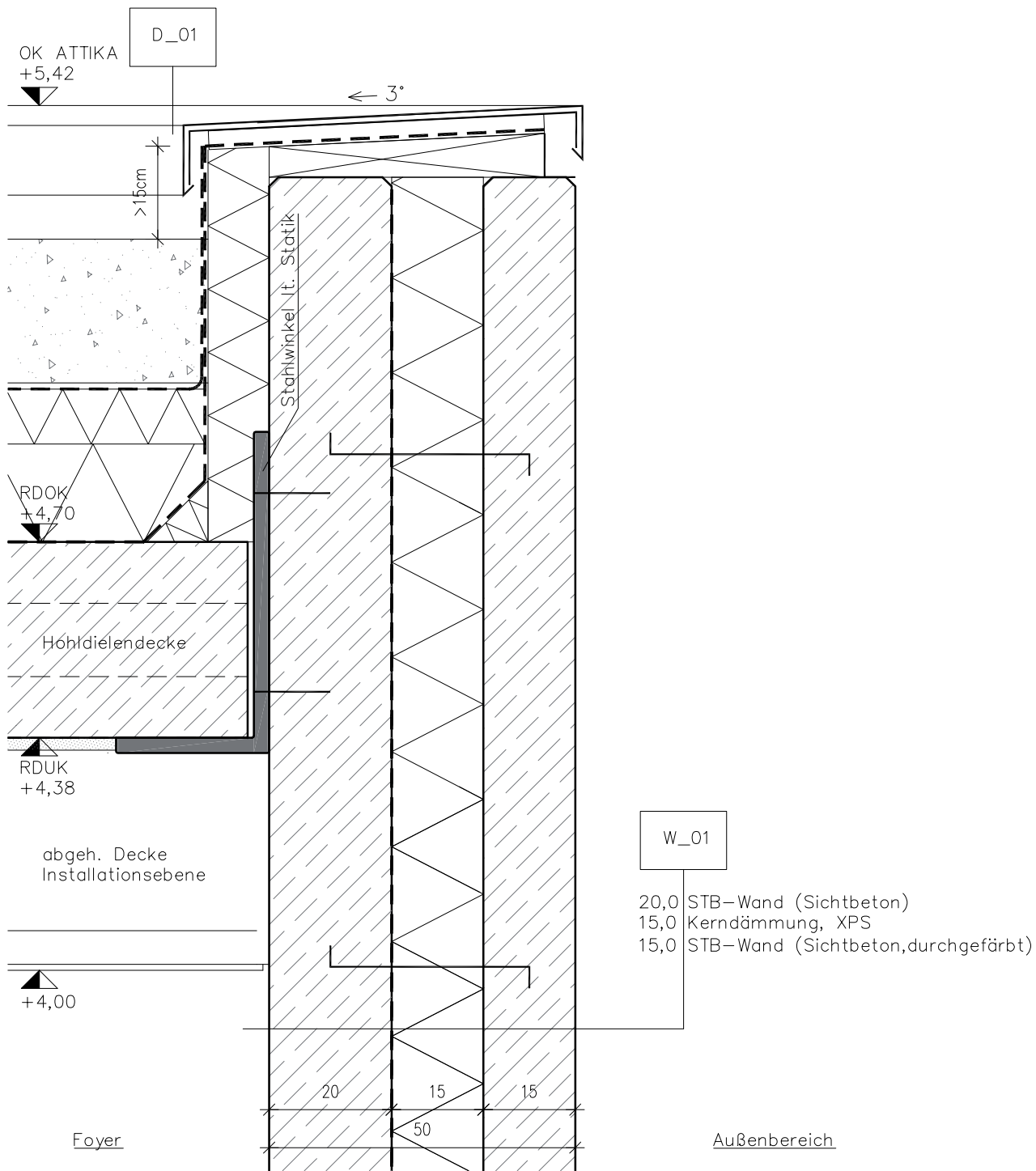
DETAIL D_01

D_01

Attika
M 1110

- 6,5 Ausgleichsschüttung, Kies [5,0–27,5cm]
- Schutzvlies
- 1,0 Bituminöse Dachhaut 2-lagig, UV-beständig
- 26,5 Wärmedämmung, im Gefälle, 3% [5,0–27,5cm]
- 16,0 Wärmedämmung
- Bituminöse Abdichtung, Dampfsperre
- 32,0 Hohlziegeldecke
- Dampfbremse
- 2,0 Spritzputz (Akustik)
- 29,5 UK, abgeh. Decke, Haustechnik
- 6,5 Rahmen
- 0,5 Verkleidung Metallpaneel

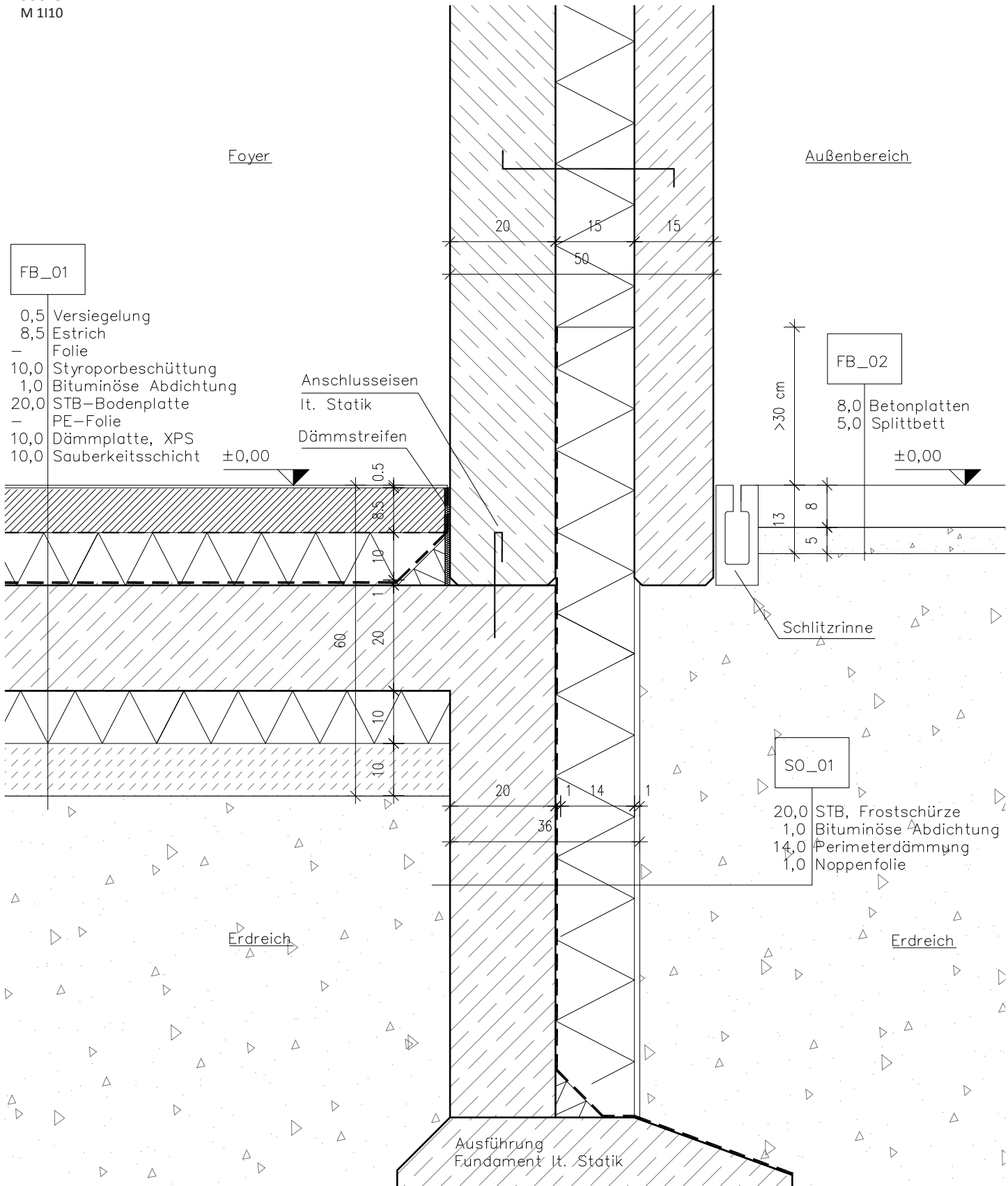


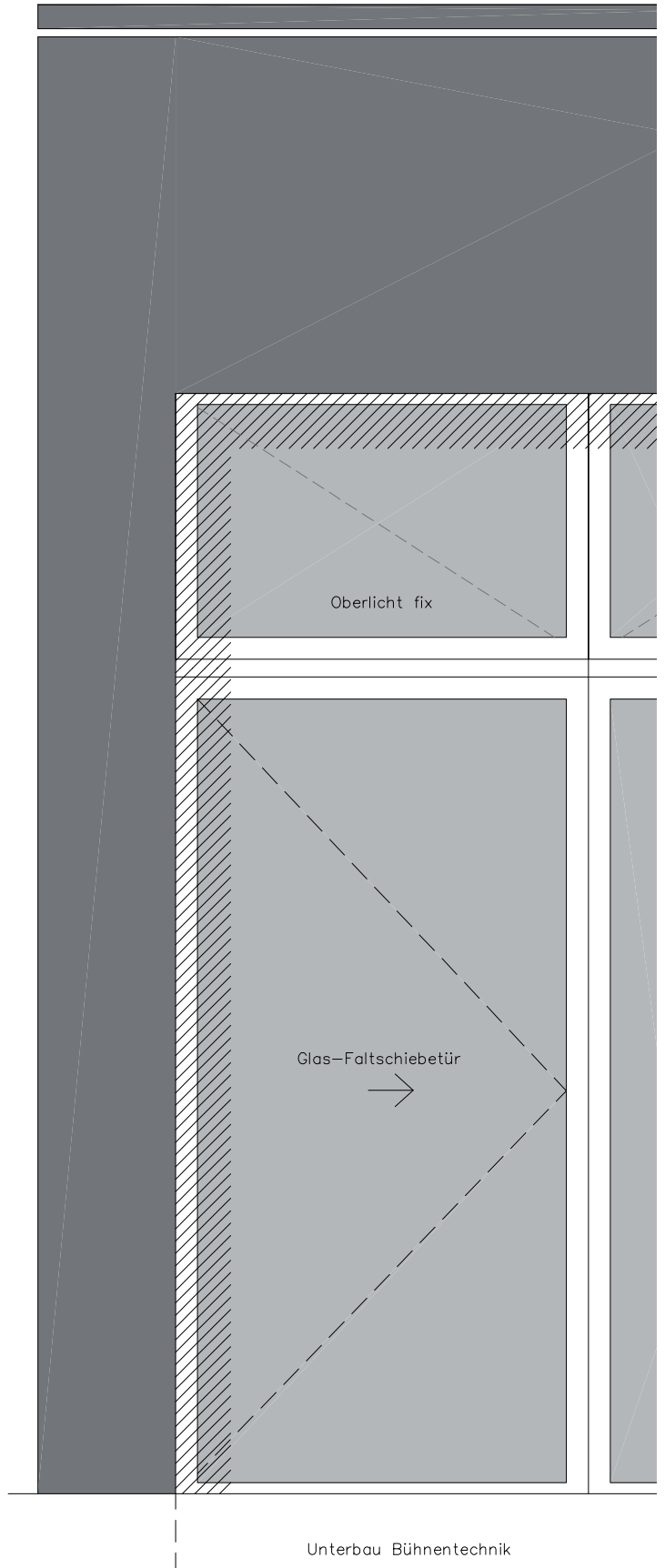
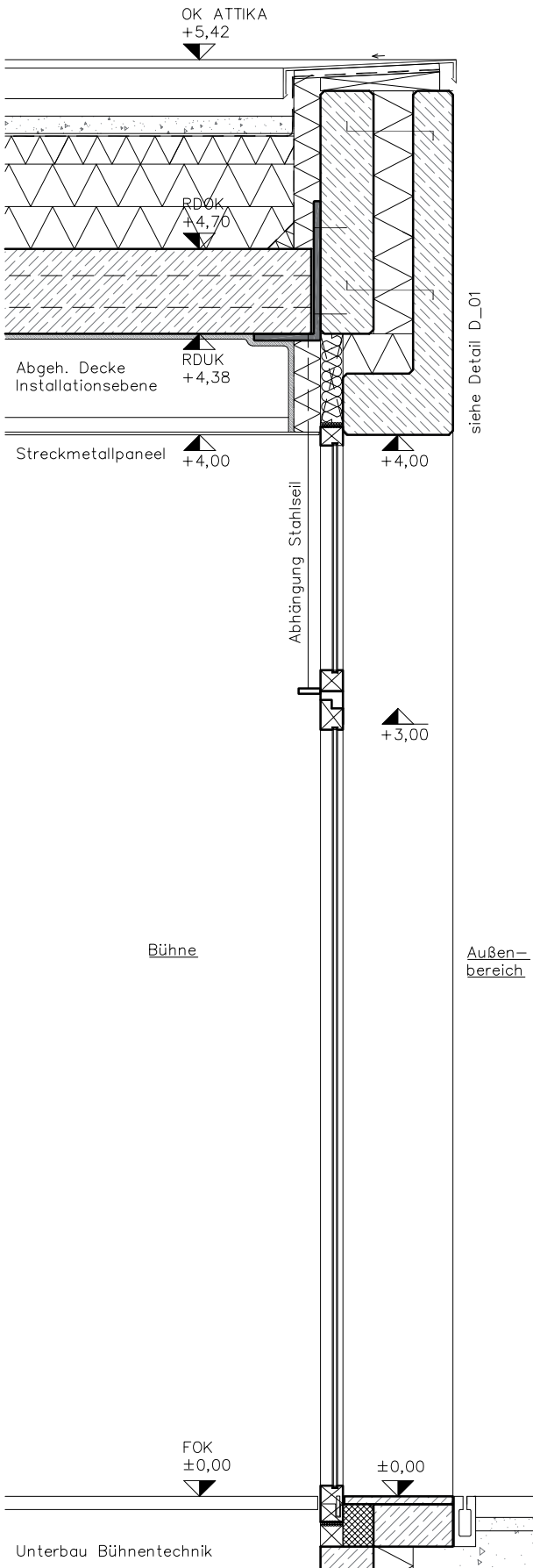


DETAIL FB_01

Sockel

M 1110







-27 Gebäudefront Süd-Ost



- 28 Gebäudefront Nord-West



- 29 Zuschauerraum



- 30 Blick Richtung Foyer

LITERATURLISTE

BÜCHER

Burckhardt, Lucius: Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Kassel 1980

Klei, Alexandra: Der erinnerte Ort. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bielefeld 2011

Metken, Günter: Spurensicherung. Kunst als Anthropologie und Selbsterforschung. Fiktive Wissenschaften in der heutigen Kunst, Köln 1977

Rabko, Hans Jürgen (Hg.): Glanzkohlenbergbau Leoben-Seegraben, Leoben 2002

Schützenhöfer, Louis: Die Kunst des Verdrängens. Glücklich ist wer vergisst, Wien 2009

Tischhardt, Harald/Jontes, Günther: Seegraben. Der Leobener Kohlebergbau und sein Ende vor 50 Jahren, Leoben 2014

Wlasich, Gert J.: Seegraben stirbt. Aus einem Kindertagebuch, Berlin-Schöneberg 2014

AUFSÄTZE

Digby, Caroline: Erfolgsgeschichten aus aller Welt. Bewährte Verfahrensweisen bei der Sanierung von Bergbaufolgelandschaften, in: IBA, Fürst-Pückler-Land (Hg.): Bergbau Folge Landschaft. Konferenzdokumentation, Berlin 2010, 20-33

Gruen, Arno: Erinnerung, Symbolik und Identität, in: Wohlleben, Marion/Meier, Hans-Rudolf (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, 25-30

Haid, Wolfgang: Alltag der Seegrabener Bergmannsfamilien, in: Obersteirische Zeitung, 23.9.1961, 3

Hamm, Oliver G.: Eine virtuelle Reise um die Welt, in: IBA, Fürst-Pückler-Land (Hg.): Bergbau Folge Landschaft. Konferenzdokumentation, Berlin 2010, 14-19

Hoffmann, Detlef: Authentische Erinnerungsorte. Oder: Von der Sehnsucht nach Echtheit und Erlebnis, in: Wohlleben, Marion/Meier, Hans-Rudolf (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, 31-45

Kuhn, Rolf/Scholz Brigitte: Den Horizont weiten - die internationale Konferenz. „Chance: Bergbau-Folge-Landschaft“, in: IBA, Fürst-Pückler-Land (Hg.): Bergbau Folge Landschaft. Konferenzdokumentation, Berlin 2010, 8-11

Leitgeb, Josef: Nach 10 Jahren Auskohlung, in: Obersteirische Zeitung, 26.3.1974, 2

Lemoine, Guillaume: Die Abraumhalden in den nordfranzösischen Kohlerevieren, in: IBA, Fürst-Pückler-Land (Hg.): Bergbau Folge Landschaft. Konferenzdokumentation, Berlin 2010, 42-51

Senarclens de Grancy, Antje/Zettelbauer, Heidrun (Hg.): Architektur. Vergessen. Jüdische Architekten in Graz, Wien-Köln-Weimar 2011

Uhl, Heidemarie: Die Wiederentdeckung der Orte, in: Senarclens de Grancy, Antje/Zettelbauer, Heidrun (Hg.): Architektur. Vergessen. Jüdische Architekten in Graz, Wien-Köln-Weimar 2011, 49-53

Will, Thomas: Projekte des Vergessens? Architektur und Erinnerung unter den Bedingungen der Moderne, in: Wohlleben, Marion/Meier, Hans-Rudolf (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, 113-132

Wohlleben, Marion: Bauten und Räume als Träger von Erinnerung. Gedanken zur Einführung, in: Wohlleben, Marion/Meier, Hans-Rudolf (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, 9-19

ANDERE QUELLEN

Interview mit DI Günter Koberg, geführt von Daniela K. List, Leoben, 28.7.2015.

Interview mit Johann Leicht, geführt von Daniela K. List, Leoben, 6.4.2016

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01

Sprengung des Zahlbrucknerschachtes, Leoben 1964;
Tischhardt, Harald/Jontes, Günther: Seegraben. Der Leobener Kohlebergbau und sein Ende vor 50 Jahren, Leoben 2014, 34-35

Abb. 02

Richardschacht, Leoben;
Tischhardt, Harald/Jontes, Günther: Seegraben. Der Leobener Kohlebergbau und sein Ende vor 50 Jahren, Leoben 2014, 62

Abb. 03

Ehem. Betriebsgelände, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 04

Hundeabrichteplatz, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 05

Bergmannsdenkmal, Station 6, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 06

Nikolaus Lang, Farbfeld Sand und Ocker;
<<http://www.br.de/radio/bayern2/bayern/bayerisches-feuilleton/alpenblick-und-spurensuche-warning108.html>>,
in: <<http://www.br.de/index.html>>, 15.12.2016

Abb. 07

Bremsberg um 1940;
Rabko, Hans Jürgen (Hg.): Glanzkohlenbergbau Leoben-Seegraben, Leoben 2002, 58

Abb. 08

David Catá, A flor de piel, Abuela Perpetua, 2012;
<<http://davidcata.com/a-flor-de-piel>>, in: <davidcata.com>, 15.12.2016

Abb. 09

Le Corbusier, Plan Voisin de Paris, 1925;

Will, Thomas: Projekte des Vergessens? Architektur und Erinnerung unter den Bedingungen der Moderne, in: Wohlleben, Marion/Meier, Hans-Rudolf (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, 124

Abb. 10

Industriekomplex Zeche Zollverein in Essen, Eislaufbahn, © Stiftung Zollverein;

<<http://www.germany.travel/de/staedte-kultur/unesco-welterbe/galerie-industriekomplex-zeche-zollverein-in-essen.html>>,

in: <<http://www.germany.travel/de/index.html>>, 15.12.2016

Abb. 11

Zeche Zollverein XII, Werksschwimmbad, Stiftung Zollverein, © Thomas Mayer;

<<https://www.zollverein.de/aktuelles/pressetermin-samstag-7-juli-2012-um-12-00-uhr>>, in: <<https://www.zollverein.de/>>, 15.12.2016

Abb. 12

Schlackenhalde in Loos-en-Gohelle, © Flickr sybarite48;

<<http://urbanplanet.info/urbanism/das-bergbaurevier-nord-pas-de-calais/>>,

in: <<http://urbanplanet.info/>>, 15.12.2016

Abb. 13

Schlackenhalden-Rennen, Yves-Marie Quemener;

<<http://www.nordfrankreich-tourismus.com/Sport-in-allen-Variationen/Laufbegeisterte-ziehen-Sie-Ihre-Schuhe-an>>,

in: <<http://www.nordfrankreich-tourismus.com/>>, 15.12.2016

Abb. 14

Verwilderte Gärten am Bremsberg, Leoben 2016;

Eigene Fotos

Abb. 15

Haus am Traugottweg, Leoben 2016;

Eigene Fotos

Abb. 16

Haus am Traugottweg innen, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 17

Traugottweg, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 18

Traugottweg Ausschnitt, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 19

Spurensuche am Bremsberg, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 20

Leerstand Bergdirektion Seegraben, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 21

Die Bergdirektion im Seegraben;
Tischhardt, Harald/Jontes, Günther: Seegraben. Der Leobener Kohlebergbau und sein Ende
vor 50 Jahren, Leoben 2014, 76

Abb. 22

Bestand, Blick Richtung Proleberstrasse, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 23

Bestand, Bergmannsdenkmal und Bushaltestelle, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 24

Bestand, Parkplatz, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 25

Bestand, ehem. Bergdirektion, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 26

Bestand, nördliche Parkplatzsituation, Leoben 2016;
Eigene Fotos

Abb. 27

Visualisierung, Süd-Ost, ©Sigi Streitfelder;

Abb. 28

Visualisierung, Nord-West, ©Sigi Streitfelder;

Abb. 29

Visualisierung, Innen Zuschauerraum, ©Sigi Streitfelder;

Abb. 30

Visualisierung, Innen Foyer, ©Sigi Streitfelder;

DANKSAGUNG

Bedanken möchte ich mich für die Gespräche mit Johann Leicht und DI Günter Koberg. Des Weiteren beim Vermessungsamt Leoben für Planmaterial, bei Mag. Corinna Schaffer für die Zusammenstellung von Archivmaterial, beim Stadtbaudirektor Leoben, DI Heimo Berghold und Sabrina Jarosch für diverse Rückfragen.

Danke an Peter Pretterhofer und Michael Ranegger für Entwurfsentwicklung und Detailfragen. Danke an Bernd Sieber und Alois Pongratz für die Schillerstraßen-Studierstube und die fachliche Unterstützung im Detail. Besonderer Dank, beim Begleiten meiner Arbeit gilt aber meiner Betreuerin:

Univ-Prof. Dipl-Arch. Petra Petersson.

Von ganzem Herzen bedanken möchte ich mich bei meinen Butterkeksen, ganz besonders bei Christina Aschauer fürs Lektorat und bei Sigi Streitfelder für die tollen Renderings. Danke an meinen Kletterpartner Peter Hörzenauer, für Andritz, Kaffee und Gespräche. Danke für eure Freundschaft und liebevolle Art, ihr ward und seid mein Fels in der Brandung! Danke auch an meine liebe Vroni und an Dimi, fürs Last-Minute Material. Auch bei dir lieber Stefan möchte ich mich bedanken, für die Zeit die wir gemeinsam verbracht haben. Mit dir hab ich meinen eigenen Weg gefunden.

Danke liebe Eltern, für eure Unterstützung, dass ihr für mich immer da seid

&

an mich glaubt!

ERINNERN möchte ich mich an Dominik Melzers „Malexperiment“, Heidi Kollands Diplomtee, Bernd Helge Fritschs „Wu-Wei“, Friedrich Liechtensteins „Tankstellen des Glücks“, Jack Kornfields „weises Herz“, Tom Hodgkinsons „Anleitung zum Müssiggang“ und eine wunderschöne Uni-Zeit - die damit nun zu Ende geht.

VERGESSEN möchte ich all die unnötigen Zweifel!